Germ. sp.
496.w

Panorama

des

Bodensee's

von

Karl Wilhelm Vogt.

Mit einer Karte.

Hbks
X
8 t

Germ. Sp.
496w Vogt

Hbks

X 8 A

<36612325600010

<36612325600010

Bayer. Staatsbibliothek

Panorama

des

Bodensee's

von

Karl Wilhelm Vogt.

Mit einer Karte.

Lindau 1840.
Verlag der Math. Rieger'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sr. Majestät

dem Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

König

WILHELM I.

von Würtemberg,

in

tiefster Ehrfurcht

gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Es ist in das Herz jedes fühlenden Menschen bei dem Herannahen des Frühlings ein gewisser Drang von der Natur gelegt, welchen unter der animalischen Welt nur jene bevorzugten Geschöpfe mit ihm theilen, denen die Gabe des Gesanges und das Vermögen verliehen ist: leicht beschwingt in den Regionen reinerer Lüfte hoch über dem Getreibe und dem Qualme der Tiefen hinwegzuschweben, der Trieb des Wanderns nämlich.

Wohl selig preisen wir die Glücklichen, denen es gegeben ist, bei dem Erwachen der Natur auch von sich die starre Winterdecke des städtischen Lebens abzuwerfen und hinauszueilen in den freien Gottes werthen Tempel, dessen belebender Wun=

deranblick auch die schlafenden Blümchen unsers Innern hervorlockt zu farbreicher Blüthe und süß-berauschendem stärkenden Dufte.

Solchen Glücklichen ein Führer in eines der reichgeschmücktesten und herrlichsten Heiligthümer der Schöpfung zu werden, Andern, die in frühern Jahren dieses Glück genossen, es in Lichtbildern aus dämmernder Vergangenheit hervorzuführen, sei hier unsere Aufgabe.

Prolog.

Stimmt an den Sang, die grünen Wogen lauschen
Im alten Schwabenmeer,
Sobald ihr singt, beginnen sie zu rauschen,
Und hüpfen um Euch her.
Und sie durchströmt der Geist der fernen Zeiten,
Wo rings der Strand erklang,
Der Minne Lied zum Silberton der Saiten
Aus hundert Burgen drang.
Das Land ist stumm, das Ufer unbesungen,
Versunken ist die Lust —
Doch aus den Wassern hat sie sich geschwungen,
Und lebt in unſ'rer Brust.
Im leichten Haus, das auf der Woge schwimmet,
Da wohnt der leichte Muth,
Da wiegt sich jede Freude groß, da glimmet
Noch jeder Hoffnung Glut.
Der Ruderschlag verstärkt den Schlag der Herzen,
Freundschaft und Lieb' erwacht;
O blickt umher, wie kühn die Wellen scherzen,
Drum scherzt auch ihr und lacht!
Der frohe Stoß, der unsern Nachen treibet,
Er geht durch Berg und Thal,
Sie fliegen hin, die Ruhe thront und bleibet
Nur in des Aethers Saal.

Und heller glänzet im Vorüberschweben
Der Thurm von Dorf und Stadt,
Die Firnen glüh'n, die niedern Hügel beben
Umwallt von Blüth' und Blatt.
Dort vom Gestade schwingen sich die Reben —
So sagt, wo habt ihr Wein?
Im Doppelstrom durchschwimmen wir das Leben,
Schenkt ein, schenkt ein, schenkt ein!
Die Wonne wacht und alle Sorgen schlafen: —
Doch ist des Glücks zuviel;
Es sinkt die Sonn', es öffnet sich der Hafen,
Ach, schon sind wir am Ziel!
Doch tragen wir die Lust des Elementes
Hinaus in Stadt und Land,
Verbunden stets, denn das ist kein Getrenntes,
Was Lieb und Lust verband.
Im Herzen lebt, von Sonnenschein umflossen,
Der treuen Freunde Bild,
Die blaue Fluth wallt ewig d'rum ergossen,
Der Nachen wiegt es mild.
So süße Fahrt laßt uns durch's Leben träumen,
Da lebt sich's noch so gern,
Und wenn's auch stürmt, wenn bleich die Wogen schäumen,
Der Hafen ist nicht fern!

Gustav Schwab.

Erster Anblick des Sees.

Dem Reisenden, welcher auf der Straße von Kempten herkommt, zeigt sich schon in der Gegend von Isny die beschneite Zinne des hohen Säntis, des ersten Schweizerberges, welchen er auf dieser Tour erblickt, und dessen 7760 par. Fuß hohes Haupt ihm wie ein einladender Hochwächter entgegenleuchtet.

Auf der Höhe der neuangelegten Straße Scheidegg angelangt, erscheint Lindau, welches noch drei Stunden entfernt ist, tief im Trichter der Berge liegend und bietet den Anblick eines freundlich alterthümlichen Gebirgsstädtchens, wie wir solche anderswo schon öfter mit ihren Thürmen, Kirchen, Communalgebäuden und Privatwohnungen in einer Schlucht zusammengedrängt, von sonnebestrahlten Bergen umragt, fanden. Wie angenehm werden wir aber überrascht, wenn wir hinabkommen und ein weites, offenes Thal vor uns ausgebreitet liegt, in welchem Rebhügel, Gartengefilde und Obsthaine im reichsten Segen der Fruchtbarkeit und eines milden Klima den großen herrlichen Rahmen bilden um das Spiegelbild des unabsehbaren Sees, auf dessen klaren Fluthen die Wälle und Zinnen der genannten

Stadt uns entgegen zu schwimmen scheinen, über denen die Masten der Schiffe herüberragen, die auf der entgegengesetzten Seite in sicherm Hafen liegen, so wie Lindau selbst uns einem großen Seeschiffe gleich, die Thürme seine Masten, erscheint.

Wir stehen auf dem „schönen Bühl", neben uns links der Sommerkeller des Brauhausinhabers Ambros Tauscher, von dessen Fenstern auf der Terrasse des Gebäudes wir einer entzückenden Fernsicht genießen.

Uns gegenüber ragt ein bereits Bekannter, der hohe Appenzellerberg Säntis, neben ihm der alte Mann über allen übrigen Bergen und Höhen seines und des St. Gallener Cantons empor. Der alte Name dieser ganzen Gebirgskette Appenzells ist „Alpstein." An diesen grenzen die Glarner Schneeberge, aus tiefstem Hintergrunde ragen die düstern Kulmen Graubündtens, im Süden und Südosten die Vorarlberger Alpen und Vorberge. Uns gegenüber, von Wohnungen übersä't, an gerad aus den Fluthen aufsteigenden Halden die Höhen des Stoß und Speichers, dieser durch das Blut appenzellischer Freiheitshelden geheiligten Stätten, neben ihnen die schönen, von der Natur und dem Fleiße ihrer Bewohner so reich begabten Anhöhen um St. Gallen, welche unterhalb Rorschach sich etwas abzudachen beginnen.

Im Süden liegt das Rheinthal mit seinem blitzenden Strome, vom alpenentsprossenen Könige Rhein und den blitzenden Fäden der Achen Vorarlbergs durchzogen, in finsterer Schönheit von ernsten Bergen überdräut. Wir erkennen mit unbewaffnetem Auge meh-

rere Ortschaften im Hintergrunde, aus welchem der Rhein sich hervorzwingt, am Hang der Berge hin Hohenems und Dornbirn, und näher dem Seegestade Rheineck, dann Fußach und Haard, von den kühnsten Schiffern des Bodensees, den Helgoländern des schwäbischen Meeres, bewohnt.

Näher liegt Bregenz am Fuße des bis auf seinen Gipfel mit zerstreuten Wohnungen bekränzten, 3200 par. Fuß hohen Pfänders.

Wenn wir Lindau, was freilich drollig klingt, das schwäbische Venedig nennen wollten, so müßten wir Bregenz nothwendig das vorarlbergische Genua heißen, denn wunderschön, wie jenes, zieht es sich in schön geschlungenem Bogen um seinen blauen Golf, auf Felsen ruhend, an Felsen sich lehnend, von Felsen und Bergen überragt. Nur finden wir weder Cactus auf seinen Felsen, noch die Paläste und den Marmorboden einer Strada Balbi, nuova oder nuovissima in selber.

Der Fleiß der Bewohner aber wußte jenen Bergen Fruchtbarkeit abzugewinnen und wir sehen Rebengelände an selben hangen. Ein vorspringender Theil oder vielmehr eine Staffel des Pfänders ist der St. Gebhardsberg, dessen schroffe Felsenspitze ein Kirchlein und Küsterhaus ziert, und der, um mit Lewald zu sprechen, wie eine Vedette der Alpen in die Wasserwelt zu seinen Füßen hinausschaut.

Zu unsern Füßen aber liegt in dem von hellgrünen Wiesen bedeckten, von Obstwalde überschattetem Thale eine Unzahl reizender Villen, eine Stadt vor dem Thore,

welche die größte Zierde dieser Gegend nächst dem See und Hochgebirge ausmacht.

Der Hoyrerberg und die Höhen seiner Nachbarschaft begrenzen die Aussicht gegen Nordost; diese werden wir später kennen lernen. Von unserer Stellung links ist die von Reben umgrünte sogenannte Halde, welche dem Besucher ohngefähr dieselbe Aussicht bietet und von Jedem, welcher in Lindau einen oder zwei Tage zubringt, nicht verabsäumt werden sollte. Dieser letzte Punkt und nächst ihm der Hoyrerberg (die ehemalige Washingtonsbank) *) sind unstreitig die schönsten Punkte des baierischen Ufers.

Lindau.

Zwischen Gärten und Landhäusern gelangen wir an die majestätische, 308 Schritte lange Brücke, welche zur ersten der drei Inseln führt, aus welchen Lindau besteht. Man sieht von selber beinahe die ganze Länge des Sees hinab, aber nur sehr selten ist die Luft so ganz rein, daß man die 11 Stunden entfernten Ufer um Constanz erkennen kann, daher man gewöhnlich einen Anblick hat, welcher dem der hohen See nichts nachgibt. Ein Sonnenuntergang von hier oder der benachbarten Terrasse des „Gärtchens," eines der angenehmsten Belustigungsorte der höhern Stände Lindaus, genossen, ist einer der seelenerhebendsten Anblicke.

*) Herr Alt-Bürgermeister Hummler in Lindau, Besitzer des dortigen Weingutes, hat durch ein offenes und erhöhtes Belvedere auf das menschenfreundlichste für das Bedürfniß der Naturfreunde gesorgt.

Um die Stadt und die sogenannte Insel, welche letztere größtentheils aus Weingärten besteht, führt einer der angenehmsten Spaziergänge.

Lindau enthält ungefähr 3000 Einwohner, meist evangelischer Confession. Die Solidität und Geschäftskenntniß des hiesigen achtungswerthen Handelsstandes, verbunden mit der glücklichen Lage des Ortes und dem wohlgebauten geräumigen Seehafen, erhält noch immer einen sehr lebhaften Verkehr aufrecht, welcher meistens in Spedition von Waaren, Salz, Schmalz, Bauholz (nach Frankreich und Algier), Getraide ꝛc. ꝛc. besteht. Daß diese Geschäfte nicht mehr in jener Blüthe stehen, wie damals, da der große Waarenzug über Venedig und Augsburg ging und wovon ein Lindauer des sechzehnten Jahrhunderts eine glänzende Beschreibung lieferte: ist einleuchtend; desto weniger aber kann ein unbefangener Beobachter, welcher das Getreibe auf dem Hafendamme, die ziehenden Segel und ragenden Masten, den aufsteigenden Qualm der ankommenden und abgehenden, elegant ausgestatteten Dampfschiffe sieht, deren auf diesem See gegenwärtig (Sept. 1840) sechs in ununterbrochener Thätigkeit stehen,*) (besonders wenn man die

*) Durch die Güte der hiesigen Dampfschifffahrts-Verwaltung wurden uns hierüber folgende ausführlichere Notizen:

„Ludwig", Eigenthum der Dampfboot-Actien-Gesellschaft in Lindau, eisernes Boot, 120′ lang auf dem Verdeck, 17′ breit, und 8′ 6″ hoch unter dem Verdeck, mit condensirender Doppelmaschine von 2mal 20 Pferdekraft, Tiefgang 3′ 6″, erbaut von William Fairbairn in Manchester, construirt von J. J. Lämmlin in Rapperswyl, hat Takelwerk und Segeleinrichtung.

durch den Zollverein geschaffene Handelsfreiheit gegen die Abgeschlossenheit der österreichischen Provinzen bedenkt,) den Ausspruch eines sonst so geachteten Schriftstellers wie Lewald begreifen, wenn solcher nicht das Ergebniß

„Concordia", Eigenthum wie oben, eisernes Boot, 112' lang auf dem Verdeck, 108' lang im Boden, 15' breit, 8' hoch, mit Kamin zum Niederlassen für die Rheinfahrt, condensirender Doppelmaschine von 2mal 18 Pferdekraft, Tiefgang 3', erbaut von William Fairbairn in Manchester, construirt von Escher, Wyß & Comp. in Zürich; wird später auch mit Takelwerk und Segeleinrichtung versehen werden.

„Kronprinz von Würtemberg", Eigenthum der würtembergischen Bodensee-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, eisernes Boot, 138' lang, 17' breit, 3' 5" Tiefgang, condensirende Doppelmaschine von 2mal 25 Pferdekraft, erbaut und construirt von Escher, Wyß & Comp. in Zürich (Maschine jedoch aus England bezogen), mit Takelwerk und Segeleinrichtung.

„Wilhelm", Eigenthum wie oben, hölzernes Boot, 106' lang, 20' breit, 3' Tiefgang, einfache Maschine von 24 Pferdekraft, Erbauer Hagen.

Die alte „Helvetia", Eigenthum der Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Bodensee und Rhein in Constanz, hölzernes Boot, 95' lang, 17' breit, 8½' hoch, Tiefgang 3¼', einfache Maschine von 28 Pferdekraft, mit Kamin zum Niederlassen zur Rheinbefahrung, erbaut von J. Pritschard, dermal in Triest, die Maschine aus den Werkstätten von Boulton und Watt in Soho, bei Birmingham.

„Leopold", Eigenthum wie oben, neuer Schiffskörper von Eisen, 120' lang, 18' breit, 9' 6" hoch, Tiefgang 3', von Escher, Wyß & Comp. in Zürich im Jahr 1840 erbaut, alte Maschine von 2mal 20 Pferdekraft aus dem Atelier von Boultdn und Watt in Soho bei Birmingham; mit Takelwerk und Segeleinrichtung.

Im Jahre 1840 wird für letztbenannte Gesellschaft ferner in Thätigkeit kommen:
das Dampfboot „Stadt Constanz"
und im Jahr 1841 die neue „Helvetia."

einer Gereiztheit gegen ein Land ist, in dessen Hauptstadt der Autor längere Zeit wohnte, deren Bewohner aber noch keineswegs sich den Ruhm erworben haben, daß sie literärische Talente sehr zu schätzen und die Achtung vor selben wohl an den Tag zu legen verständen.

Der Verfasser der Gadsalünah schreibt in seinem „Tirol":

„Bregenz zeigt in seinem Innern Leben und großar„tigeres Treiben; es ist die Brücke, auf welcher man „aus Tirol in die Schweiz gelangt; Handel und Wan„del regen sich; die Reisenden kommen bei Nacht

---

„Stadt Constanz", von Eisen, 144′ lang, 18′ breit, 9′ 6″ hoch, Tiefgang $3^1/_2$′, mit condensirender Doppelmaschine von 2mal 30 Pferdekraft, Maschine aus den Werkstätten von William Fairbairn in Manchester, Boot und Construction von Escher, Wyß & Comp. in Zürich; mit Takelwerk und Segeleinrichtung.

„Helvetia"; von Eisen, 112′ lang, 15′ breit, 8′ hoch, Tiefgang $3^1/_4$′, Maschine von 2mal 20 Pferdekraft, mit Kamin zum Senken zur Rheinbefahrung; Maschine, Boot und Construction wie oben.

Gegen diese neuen Boote wird die alte „Helvetia" nach und nach eingehen.

Ferner sind gegenwärtig zwei zum Waarentransport bestimmte Schleppschiffe im Gang, nämlich:

„Merkur", der Dampfboot-Actien-Gesellschaft in Lindau angehörend, hölzernes Schleppschiff mit Verdeck, Takelwerk und Segeleinrichtung, 80′ lang, $14^1/_2$′ breit, $6^1/_2$′ hoch engl. Maß.

„Neptun", wie oben, 80′ lang, $14^1/_2$′ breit, 7′ hoch engl. Maß.

Außerdem ist ein gleiches Boot für die würtembergische Bodensee-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Friedrichshafen bereits im Bau begriffen, und die Constanzer Gesellschaft wird ebenfalls demnächst zur Erbauung eines solchen schreiten.

„und Tag; das fabrikfleißige St. Gallen ist in wenigen Stunden erreicht. In Lindau sieht es stiller „aus; die Straßen sind reinlich und wie ausge„kehrt;*) es ist das letzte Gränzstädtchen eines kleinen „Staates; der Hafen war leer, und ich glaube nicht, „daß man ihn wohl jemals anders zu sehen bekom„men kann."

Sehenswerth sind in Lindau die Stiftskirche, die evangelische Kirche mit schöner Orgel und einem guten Bilde Dr. Luthers von Wiedemann, die ehemalige Dreifaltigkeitskirche mit der Stadtbibliothek.

Die St. Peterskirche auf der Insel soll der erste Bau von Lindau gewesen sein und ist noch ein Ueberbleibsel der im Jahre 948 gänzlich abgebrannten vormittelalterlichen Stadt außer der sogenannten Heidenmauer, die nebst der dritten Insel oder „Burg" Ueberreste römischer Befestigungen zeigt, die man theils dem Kaiser Tiberius, theils Constantius Chlorus zuschreibt.

Bei der Burg wurden bei Räumung des Hafens i. J. 1840 auch römische Waffen im Seeschlamme gefunden.

Die besten Gasthöfe Lindaus sind die Krone, die Gans und die Sonne. Namentlich zur Sommerszeit ist die wohlbediente Table d' Hôte täglich von zahlreichen Reisenden besetzt, die Unterhaltung läßt daher nichts zu wünschen übrig und aus den Rechnungen

*) Wie ausgekehrt?!

läßt sich die große Nähe der Schweiz fürwahr nicht abnehmen!

Außer dem bereits erwähnten Gärtchen wird der Sommerkeller „die Steig" und das Schachenbad am meisten besucht. Im Winter ist durch ein Theater, die Harmonie, welche ein Lesekabinet mit Bibliothek besitzt, Bälle und Conzerte gibt, die Gesellschaft „Eintracht", den Liederkranz 2c. 2c. für das gesellige Vergnügen gesorgt.

Wenn wir die Rundreise um den See gegen den österreichischen und südlich gelegenen Theil des Ufers beginnen, so erreichen wir in 2 kleinen Stunden zu Fuße das Städtchen

Bregenz,

von welchem eine alte Beschreibung Tirols sich also ausdrückt:

„Bregenz ist eine gar alte Stadt, mit einem herr„lichen alten Schloß ob der Stadt auf der Höhe gelegen, „liegt am obern Bodensee, so daher von den Alten La„cus Brigantinus genannt worden. Die Vorstadt, so „sich an dem See zeigt, ist von Häusern völliger und „an der Zahl größer dann die Stadt. An dem Wasser „hinum hat es viel Hütten und Werkstätte, da man „allerlei von Holz machet. Dieser Grafschaft Bregenz „Thal-Gelände zieht sich von dem Bodensee hinter der „Stadt Bregenz hinauf gegen Mittag und ein wenig ge„gen Aufgang auf 3 große Meil Wegs in das rhätigo„wische Gebürg gegen den Arleberg und Klosterthal und „wird das Bregenzerthal oder Bregenzerwald genannt,

„dieses Thal hat viel Dörfer und Flecken, und gibt in „selbiger Gegend einen schönen Weinwachs, so ist auch „das Geländ ganz lustig und reich von allerlei Wild„brät, Vögel und Fischen aus dem Bodensee und er„strecket sich weit ins Allgöw hinaus, alles ein aufstei„gender Bühel. Die Claus ist zunächst am See, ein „gemauerte Claus und Paß, wie auch Landstraß in's „Allgöw, Schwaben, Lindau und an selbiger Seiten „des Sees hinunter."

„Das Schloß, der Gebhardsberg, liegt auf einem „hohen Felsen, hat ein schönes Aussehen über den gan„zen Bodensee hinab bis gegen Hohendwiel, so erst im „Jahre 1608 mit neuen Pasteyen, Porten und Wasser„Brunnen gemehret worden, darauf der österreichische „Vogt allda seine Wohnung hat. Unter diesem Schloß „hat vor Zeiten der heilige Gall bei einem Felsen, St. „Gallenstein genannt, lang gewohnet, dessen Anzeigun„gen noch in selbigem Felsen gesehen werden, daselbst „eine alte Capelle gestanden, so Anno 1610 erweitert, „und zu einer schönen Kirche gebauet worden. Nach Ab„gang der alten Grafen Cur und Bregenz, ist diese Graf„schaft an Hunfrieden, einen Herrn in Istrien und Cu„rer **Rhaetien** kommen, der das freie Frauenkloster zu „Scheins in Gastern gestiftet hat, darüber Schwytz und „Glarus die Kastenvogtey nach der Zeit haben. Zu der „Zeit hat gelebt Graf Ulerich in **Rhaetien** und zu Bre„genz, so **Anno 1098**. Die Mehrerau bei dem Aus„fluß der Bregenz in den Bodensee, an einem sehr liebli„chen schönen Ort auf neue gestiftet, so hernach ganz reich„lich begabet worden vom Grafen Rudolphen von Pful-

„lendorf, welcher obgedachten Graf Ulrichs von Bregenz, „aus seiner Tochter Elisabetha, Enkel war, und mit die„ser seiner Mutter die Grafschaft Bregenz Erbsweiß em„pfangen hat. Die Grafen von Montforth, so nach Ab„gang der vorigen Grafen, Bregenz bekommen, haben „bei dieser Abtei auch viel gethan; sie seye zu Zeiten Kai„sers Rudolphi I., Grafen von Bregenz genennet wor„den, und auch folgendes bis solche Grafschaft und Kai„ser Ferdinando I. an das Haus Oesterreich völlig „kommen ist."

Die durch den dreißigjährigen Krieg geschichtlich merkwürdig gewordene Bregenzer Clause links an der Straße von Lindau nach Vorarlberg bietet ohngefähr dieselbe Aussicht wie die auf dem Spaziergange um erstgenannte Stadt gelegene Karlsschanze. Die Umgebungen sind aber hier eben so wild romantisch, als sie dort es freundlich sind; man glaubt sich in eine jener in die Klippen des Meeresufers hineingebauten italienischen Städte versetzt, welche Täuschung noch durch die flachen Dächer der in Bergausläufer hinein gebauten Stadt erhöht wird.

Dieselbe hat ohngefähr 1500 Einwohner, ein Kloster, drei Kirchen, eine Hauptschule und ein Waisenhaus, Spinnereien, Baumwollwebereien, Wachsbleichen, Färbereien und Goldarbeiter, liefert viele Stroh- und Holzwaaren und treibt mit selben, Getraide, Vieh und Alpenprodukten Speditionshandel. Das Leben in selber dankt sie großentheils der Garnison. Sie ist Sitz einer Kreisregierung, eines Landgerichtes ꝛc. ꝛc.

Gasthöfe: Krone, (Post), Löwe, Kreuz.

Zu den schönsten Umgebungen gehören außer der genannten Clause und dem ehemaligen Franziskanerkloster am See das aufgelöste Kloster Mehrerau, das Schlößchen Rieden an der Mündung der Bregenzer-Ach in herrlicher Lage, die große und malerische Brücke über diesen wilden Gebirgsfluß, der bereits erwähnte St. Gallenstein, die gewerbsamen Dörfer Haard und Fußach am See, das Rheinhorn, Höchst und Geissau am Rhein, der Pfänder und für Den, welcher nicht hoch steigen will, der St. Gebhardsberg.

Auf diesem stehen die Ruinen des festen Schlosses Hohenbregenz, ein Kirchlein und Küsterhaus, von dessen Fenstern die herrlichste Aussicht genossen wird, in welchem ein ausgezeichnetes Fernrohr von Wöhrle in Kohlgrub im Königreiche Baiern dem Besucher zu Diensten steht und Erfrischungen zu haben sind.

Man sieht die Gebirgskette von der Canisfluh, dem Steisberg, Oberloosen, Hochälpele, Staufenspitz, Kuhberg, Gurtisspitz, Galanda (8253 par. Fuß), den Dreischwesternberg, die grauen Hörner, die zu dem hohen Säntis hinansteigenden Appenzelleralpen, die Anhöhen um St. Gallen, das ganze schweizerische Hügelland hinunter bis wo Constanz und die Insel Mainau aus den Fluthen tauchen, und die Berge des Höhgaus in schwachdunkeln Contouren sich am blauen Horizonte verschwimmend zeichnen; das ganze badische, würtembergische und baierische Ufer mit seinen Städten, Villen, Fluren, Halden, Gartenhainen und Rebhügeln, über welche dunklere höhere Berge amphi-

theatralisch emporsteigend hinwegragen, deren höchste Spitze von der so schöne Aussicht verheißenden und bietenden Waldburg bei Ravensburg gekrönt wird; zu unsern Füßen den blauen Spiegel des 40 □ Stunden großen Sees, und zur andern Seite das ganze Thal Vorarlbergs zwischen den Alpen und dem See mit seinen vielen Ortschaften und Fabrikgebäuden, seinen Fruchtwäldern und blitzenden Wassern, darüber hinaus das Rheinthal mit seinem weltberühmten Strome, aus den Felsenschluchten sich windend.

Ueber Höchst und den Rhein, welchen man mittelst einer Fähre übersetzt, gelangt man in die Schweiz nach

Rheineck

im Canton St. Gallen, in obst- und weinreicher Umgebung mit vielen Landhäusern, etwa 1000 wohlhabenden Einwohnern, welche Handel und Fabrikation von leinenen und baumwollenen Zeugen, Schifffahrt, Bleichen, Färberei, Landbau treiben. In der Nähe sind zwei von den Appenzellern in deren Freiheitskriegen zerstörte Ritterburgen.

Bis hieher gehen die Dampfschiffe den Rhein herauf.

Gasthöfe: Krone und Rebstock.

Oberhalb Rheineck ist das romantisch und herrlich gelegene Appenzellerdorf Walzenhausen, noch schöner aber ist die Aussicht von dem sogenannten steinernen Tische.

Nahe liegt der reizende Landsitz des regierenden Fürsten von Sigmaringen, die Weinburg genannt.

Rorschach,

mit 1700 Einwohnern, $2^1/_2$ Stunden von der Cantons-Hauptstadt St. Gallen entfernt.

Gasthöfe: Krone, Löwe, grüner Baum ꝛc.

Der Flecken ist wohlgebaut, hat ein Salz- und Kornhaus, eine Pfarrkirche, einen guten und geräumigen Seehafen, welcher freilich nicht so prächtig ist wie der im gegenüberliegenden Lindau, viele schöne Gebäude, einen wöchentlichen Fruchtmarkt, bedeutenden Handel und Spedition in Leinwand, Korn, Salz, Alpenprodukten und Spezereien, in der Nähe große Sandsteinbrüche; Bleichen, Spinnmaschinen, Wein- und Gartenbau.

Herrliche Aussichten bieten das St. Annaschlößle, das Möttelischloß, der Mariaberg, die Steinacherburg, die Ruinen Martinstobel und Falkenstein, etwas entfernter ist das Schloß Wartensee.

Besteigen wir eines der Dampfschiffe, um rasch gegen Constanz hinabgetragen zu werden, so gleiten wir an folgenden Ortschaften vorbei:

Horn,

Dorf im Canton Thurgau, mit einem neugebauten und geschmackvoll eingerichteten Schlosse des Herrn Giuliani, einem stark besuchten Landungsplatze, meist von Schiffern bewohnt.

Steinach,

gehört wieder nach St. Gallen. Hier blühte der ritterliche Sänger Bligger von Steinach. Dieser Ort bestand schon im Jahre 896.

Arbon,

das Arbor felix der Römer, wo der arme, ewig bedauernswerthe Konradin längere Zeit wohnte, hat etwa 700 Einwohner, einen ziemlich ungünstigen Seehafen, ein Schloß auf einem Hügel, ein neues Rathhaus, die Gasthöfe Ochse, Hirsch und Kreuz, welch letzteres nebst dem dazu gehörenden Garten und Badepavillon sehr schön am See liegt.

Von diesem kleinen Städtchen aus ward durch den frommen Priester Willimar, einen Freund Kolumbans und Gallus, im sechsten Jahrhundert sehr Vieles für die Christianisirung Allemanniens gethan.

Man hat hier eine schöne Aussicht nach Meersburg, Friedrichshafen, Langenargen mit der Burgruine Montfort, Wasserburg und Lindau, in die Berge Tirols, das Vorarlberg und die dunkelgrünen Hügel Appenzells. In der Nähe wird guter Wein gebaut.

Romanshorn,

das alte cornu romanum (Horn bedeutet am Bodensee ein Cap), in von der Natur reich begabter Gegend, mit einer auf einem Rebenhügel ragenden Kirche, einem schönen Schlößchen, einigen 80 Häusern und lebhafter Spedition mit Friedrichshafen, welches diesem Orte gegenüber liegt. Zwischen Arbon und Romanshorn bildet der See eine weite Bucht. Der Fischfang, besonders der delikaten und berühmten Blaufelchen, ist hier sehr bedeutend.

Von hier gelangen wir an

Uttwyl

vorbei, welches Pfarrkirchdorf schon im neunten Jahrhundert gegründet wurde, eine höchst reizende Lage mit herrlicher Aussicht auf den Spiegel des Bodensees und eine gute Schiffslände hat, auch ziemlich lebhaften Speditionshandel treibt.

Keßwyl.

Ist ein großes, anmuthig gelegenes Pfarrdorf mit Schiffslände, Acker=, Wein= und Obstbau, Viehzucht, Kattunfabrikation, Schifffahrt und Fischerei. Die vielen Blumengärten, niedlich und geschmackvoll vor den freundlichen Häusern angelegt, sind eine erfreuliche Zier, desselben.

Güttingen

mit seiner von Katholiken und Evangelischen gemeinschaftlich einträchtig benützten Pfarrkirche baut guten Wein und liegt auf der Straße von Constanz nach St. Gallen. Das Schloß am See erfreut sich einer herrlichen Aussicht, die das Schaurige einer Sage vergessen macht, welche hier die Binger=Märe von Bischof Hatto und dem Mäusethurm wiederholt.

Münsterlingen

mit seiner Benediktiner=Frauen=Abtei, welche von A n g e l a, der Tochter eines englischen Königs, gegründet worden seyn soll, die auf einer Pilgerreise nach Einsiedeln beinahe Schiffbruch litt, hier gerettet ward und ihr Gelübde löste.

Im Jahre 1418 versöhnten sich hier Kaiser Siegismund und der geächtete Herzog Friederich von Oesterreich.

Die Lage des Klosters und dessen unbeschreiblich schöne Aussicht müßten auch wirklich sogar die verhärtetsten Seelen zur Sühne und zu milden Gesinnungen stimmen.

Kreuzlingen,

eine prächtig gebaute und wunderschön gelegene Abtei regulirter Chorherrn, enthält ein schönes Altargemälde von Memberger; das kunstreiche Schnitzwerk eines Tiroler Bildschnitzers, der 18 Jahre daran gearbeitet haben soll, und welches in beinahe 1000 Figuren die ganze Leidensgeschichte des Weltheilandes vorstellt; ein kunstvolles eisernes Gitter, welches den Chor von dem Kirchenschiffe trennt; die mit Perlen gestickte Tiara von Pabst Johannes XXIII., und 2 alte Bildwerke, die Apostel Petrus und Paulus vorstellend.

Schon vor einiger Zeit haben wir imposante dunkelgraue Massen den wallenden Fluthen entsteigen sehen: es war der Münster von

Constanz,

zu dessen Füßen wir nun auch die freundliche, alterthümliche Stadt ausgebreitet sehen. Darüber hinweg und mehr gegen Norden entdeckten wir die noch ziemlich fernen Bergeskuppen von Hohentwiel und Hohenstoffeln. Die Gestade sind nun flach, aber lachend und im höchsten Grade fruchtbar. Zur Linken blinken die Kirchen und Häuser von Kreuzlingen und Hörnle, zur Rechten streckt sich eine malerische Landzunge weit in den See hinaus, hinter welcher die lieb-

liche Insel Mainau, diese edle Perle in der Silbermuschel unsers Sees, sich den Näherkommenden allmählich verbirgt. An den Ufern bewundern wir nicht nur hier, sondern die ganze Reise über, einen wahren Wald von dickstämmigen, großen und breitästigen Obstbäumen, unter denen das schönste Getreide wallt oder die üppigsten Gartengewächse wuchern, und welche von allen Seiten Alleen bildend, 24 Schritt weit von einander stehend, eine Schönheit und Kraftfülle zeigen, welche ihren ungewöhnlichen, die Besitzer wohlhabend machenden Ertrag begreiflich macht und uns Respekt vor dem Fleiße der Anwohner dieses Gestades einflößt.

Wir laufen, von rauschenden Wogen umtanzt, welche dem Ausflusse des Rheins zuströmen, am romantischen, aus den Wellen ragenden Leuchtthurme vorbei, in den Hafen ein, und legen neben vielen andern hier ruhenden Dampf- und Segelschiffen, deren wehende Wimpel uns flatternd begrüßen, an sicherm Damme an.

Das erste hier zu Besuchende ist unstreitig der ehrwürdige Münster mit der Platteform seines Thurms, von welcher eine entzückende Aussicht auf den ganzen See mit seinen Anhängseln, dem Ueberlinger- und Untersee, welche in der Vogelperspektive unter uns liegen, alle Städte und Ortschaften inclusive Lindau und dem zwölf Stunden entfernten Bregenz, die Schweizerufer und Gebirge und Schwaben, bis wo dessen dunkle Waldhöhen den Horizont begrenzen, so wie tief unter uns die ebenen Wiesen des fruchtbaren beschatteten „Paradieses" die kleine Mühe des Ersteigens uns auf das reichlichste und überraschendste lohnen.

Constanz ist die Hauptstadt des badischen Seekreises und dicht vor den Thoren von dem Schweizercanton Thurgau eingeschlossen. Die Brücke des Rheins, dessen Blau einen herrlichen Reflex an dem Bogen des Daches derselben dem Auge erscheinen läßt, verbindet selbe mit der Vorstadt Petershausen, die nebst Kreuzlingen und Paradies ein Ganzes mit Constanz bildet, dessen Gesammtmasse von 5 bis 6000 Seelen bewohnt wird.

Hieher verlegte der Frankenkönig Lothar I. im Jahre 553 das Bisthum Vindonissa, (Windisch), hier war die große Kirchenversammlung und wurde der unglückliche Huß verbrannt. Doch das sind nur drei einzelne Spenden aus dem großen und reichen Garten geschichtlicher Kunde, welcher hier dem Freunde und Forscher dieser Wissenschaft blüht.

Unter den Merkwürdigkeiten derselben haben wir den Münster bereits erwähnt, dessen Bauart und Inneres dem Architekten und Kunstfreunde eben so reiche Ausbeute und eben so hohen Genuß gewährt als die Aussicht von dem hohen Thurme desselben dem Landschafter und Freunde der Natur.

Außer dieser sind die Stephans- und die Spitalkirche eines Besuches werth, so wie das von Wasser umgebene städtische Rathhaus und das am See gelegene Kaufhaus oder der sogenannte Conciliumssaal.

Merkwürdiger oder eigentlich ehrwürdiger als letzterer (in welchem auch das Concilium gar nicht, sondern das Conclave gehalten worden) ist das Hafnerische Kaffeehaus und das Bomersche Haus, welche ehemals eine Wohnung waren, in welcher der unsterb-

liche Hohenstaufe Friedrich I. im Jahre 1183 den Frieden mit dem lombardischen Städtebunde schloß.

Andere Merkwürdigkeiten sind: das sogenannte Malhaus, das hohe Haus, die Katze, das ehemalige Dominikanerkloster (jetzt eine Fabrik), wo Hussens Gefängniß war, die alte Pfalz, das Lyzeum, die Gewerbsschule, die Elementarschule, das weibliche Lehrinstitut, das Museum, die Bibliotheken des Lyzeums, des Freiherrn von Wessenberg und der Stadt, einige Kunst- und Naturalienkabinete, das Atelier der Malerin, Fräulein Ellenrieder, des Malers Mosbrugger ꝛc., wozu auch noch die Wohlthätigkeitsanstalten genannt werden müssen. Es existirt ein Theater für Dilettanten und wandernde Gesellschaften.

Gasthöfe: Adler, Hecht, badischer Hof ꝛc. ꝛc.

Die schönsten Spaziergänge sind nach dem sogenannten Gräflich Thurn'schen Gute, dem Lorettoberge, dem bereits genannten Paradiese, dessen Fülle und Fruchtbarkeit diesen Namen mit Recht verdient, dem Tegermoose und Fürstenberge. Der schönste Ausflug aber und einer der lohnendsten um den ganzen Bodensee ist nach dem einige Stunden entfernten und unweit der Straße nach Frauenfeld gelegenen

Hohenrhain.

Von dem daselbst errichteten Thurme überschaut man die Berge des Höhgaus, den Untersee mit der Insel Reichenau, einen guten Theil des Rheins und seiner Ufer, Constanz, Meersburg, und die

übrigen Städte und Ortschaften an der ganzen Strecke des Sees hinauf nach Bregenz und Haard, unter sich ringsherum in das herrlich blühende Thurgau, und hinein in die üppig grünenden Fruchtgelände benachbarter Cantone. Den Gesichtskreis aber umkränzen die ehrfurchterregenden Massen schroffer Felsenzinnen oder eisgekrönter Bergeshäupter der Alpenkette, dieser Tempelsäulen im Allerheiligsten der Schöpfung! Wir schauen sie angefangen vom Sailing in Baiern, an dessen Fuße Hohenschwangau, die durch Geschichte, Poesie und Kunst verherrlichte Burg des Kronerben von Baiern liegt, bis wo die Jungfrau ihr

„seit Ewigkeit verschleiertes Haupt"

vom blitzenden Eisdiademe gekrönt in den blauen Aether taucht.

Beschreiben lassen sie sich nicht die Gefühle der Ahnung, des heiligen Schauers und der Gottesanbetung, welche an dieser Stätte Jeden erfassen, er möge noch ein Fremdling sein in den Regionen der Alpen oder, wie Schreiber dieses, wohlvertraut mit den himmlischen Paradiesen am Fuße und den großartigen Schrecknissen auf den Schneefeldern jener Berge, die er hier erschaut und unter welchen besonders deutlich in das Auge ragen oder dem Wanderer besonders merkwürdig sind außer dem genannten Sailing der Grünten bei Immenstadt, der Aggenstein bei Hohenschwangau, der Zugspitz bei Partenkirch, sämmtlich in Baiern; der Hühnerspitz in Tirol, der Hochvogel bei Sonthofen in Baiern, der Widderstein, die rothe Wand, die

Schecha Plana, die Säntiskette, die sieben Churfürsten, der Glärnisch, Dödi, die Klariden, die Windgelle, das Faulhorn im Berner Oberlande, der Titlis, der Urner-Rothstock, der Mythen bei Schwyz, das Finster-Aarhorn, Schreckhorn, Wetterhorn, Wellhorn, der Mönch, der Eiger, die Jungfrau, der Vischerglätscher, das Silberhorn, die Blümlisalp, der Pilatus, der Rigi, die Hohgant, Scheibenfluh, der Niesen innerhalb Thun, und der letzte sichtbare dieser Kette: das Stockhorn.

Aus flachern Gegenden ragen hervor: die Waldburg in Würtemberg, der Hütliberg bei Zürich, der Lagerenberg ꝛc. ꝛc.

Eine ausgezeichnet schöne Aussicht bietet auch der Pflanzenberg bei Tegernweiler, eine halbe Stunde von Constanz.

Folgen wir dem reißenden Laufe des Rheins mit dem Dampfschiffe Helvetia oder der von Eisen gebauten Concordia, deren Kamine beweglich sind und sich zurücklegen lassen unter der Brücke bei Constanz durch, so ist der erste Ort, auf dem linken Ufer des länderscheidenden Stromes

Gottlieben,

in dessen altem festen Schlosse, welches nach Einigen aus dem zehnten, nach Andern aus dem dreizehnten Jahrhunderte rühren soll, im Jahre 1415 Pabst Johannes XXIII. und Johannes Huß gefangen saßen, so wie Hieronimus von Prag, Felix Hämerlin von Zürich ꝛc. ꝛc. Louis Napoleon, von welchem wir weiter unten sprechen werden, begann das

Schloß im alten Style neu aufzuführen, mußte aber vor der Vollendung die Schweiz verlassen. Im Jahre 1692 versanken hier bei heftigem Winde und unmerklicher Erderschütterung vier Häuser in den See.

Zweimal wurde hier eine Brücke über den See gebaut, aber jedesmal ließ man sie wieder verfallen.

Durch den bedeutenden Transithandel, welchen dieser am Einfluße des Rheins in den Untersee gelegene Marktflecken treibt, wird derselbe ziemlich lebhaft gemacht.

Ueberhaupt können wir von der ganzen Uferwelt, die wir hier beschreiben, mit Recht die schönn Worte des berühmten Schriftstellers Lewald wiederholen, welche er aus dem Vorarlberge schreibt:

„Es ist ein Etwas über diese Gegend verbreitet, „was die Ufer des Rheins charakterisirt, ein Segen, „den dieser Fluß wie befruchtenden Thau mit sich führt. „So wie man sich ihm nähert, stößt man nicht nur „auf Gewerbregsamkeit, wie sie andere Ströme auch an „ihren Ufern sehen, sondern es ist eine Wohlhabenheit, „ein bürgerlicher Glanz, ein verständiger Lebensgenuß „überall zu spüren, der wahrhaft erfreulich selbst den „Durchreisenden schon anweht.“

Ermatingen.

Marktflecken mit etwa 2700 Einwohnern auf einer großen Halbinsel im Untersee an Obst, Wein und Hanf sehr fruchtbarer Gegend, hat vier Schulen und eine von beiden Confessionen gemeinschaftlich benützte Kirche. Treibt Spedition, Fischerei, die sehr bedeutend ist, und Handel mit geräucherten Gangfischen, den Häringen des schwäbischen Meeres; Brandweinbrennereien, Fabrikation

von Küferwaaren und Knochenleim, Gerbereien, Schifffahrt und Landbau.

Dieser Ort, welcher auch einige bedeutende Weinhandlungen hat, war schon im achten Jahrhunderte bekannt.

In der Nähe liegen der

Arenaberg,

Eigenthum des Prinzen Ludwig Napoleon, Sohnes des ehemaligen Königs von Holland und der schönen und geistreichen Hortense, mit schönen Wohngebäuden, einer niedlichen Kirche, vielen Erinnerungen an den großen Kaiser und das Haus der Napoleoniden, umgeben von einem reitzenden Parke.

Hard,

Schloß, von Junker Zollikofer im achtzehnten Jahrhundert erbaut und durch den spätern Besitzer, General Lindsay, bedeutend verschönert.

Wolfsberg,

Besitzthum des Herrn Parquin, Obersten der alten Garde des Kaisers, ist nach schweizerischer Art in eine noble, durchaus comfortable Pension umgeschaffen, diese Anstalt aber wieder aufgegeben worden.

Hieher gehört auch die uralte Besitzung der Edlen von Salenstein, sehenswerth wegen ihrer alterthümlichen Bauart und reitzenden Lage.

Auch Schloß Eugensberg, von dem berühmten Helden dieses Namens, dem in Baiern durch seine Herzensgüte unvergeßlichen ehemaligen Vicekönige von Italien, seinem Erbauer, also genannt und gegenwärtig im Besitze seines Eidams, des Fürsten von Hohenzollern Hechingen, bietet dem Besucher viele Genüße. Nicht

minder die schon im achten Jahrhunderte genannte aussichtreiche Burg Sandegg.

Am Ufer des Sees erblicken wir im Weitersegeln am Fuße des genannten Eugensberges zwischen Obstbäumen und Weingärten versteckt das Dörfchen

Mannenbach,

mit der geräumigen Kaplanei auf sanftem Hügel, welche schön gelegene Wohnung ebenfalls Eigenthum einer Napoleonide, der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden war.

Diese hehre, durch den Ruhm so hoch gehobene, durch das Unglück so ehrwürdige und geheiligte Familie wollte in diesem paradiesischen Erdenwinkel, von welchem jeder hieherkommende Gefühlvolle mit Entzücken die Horazischen Worte wiederholend ausrufen wird:

Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet!

sich einen stillen bescheiden gemüthlichen Hafen nach den Stürmen des Lebens suchen, als der Tod des Helden Eugen auch diese schönen Plane scheitern machte.

Die Gegenwart dieser so hoch gestellten und so schwer heimgesuchten Personen, hat aber dem Untersee einen neuen Reiz und eine süßschaurige Wehmuth mitgetheilt, deren ausgebreiteter Schleier die hellen Sonnenblicke etwas mildert, die auf diesem Spiegel, an diesen Rebhalden so gerne haften.

Welcher Gegensatz! welche große historische Erinnerung! welche in den Staub beugende Ahnung des im Verborgenen schreitenden allmächtigen Weltenlenkers er-

greift uns hier, gegenüber der herrlich blühenden Reichenau, wo der unglückliche Enkel des großen Stifters der neuen fränkisch deutschen Weltmonarchie, Karl der Dicke den ewigen Schlaf schäft; und zu den Füßen jener Berge, auf deren Häuptern die Kinder und Enkel jenes andern großen Kaisers und Weltbeherrschers sich angebaut haben, der auf einer fernen, nichts weniger als freundlichen, Insel im Weltmeere das schlachtenleuchtende Auge schloß.

Mir fiel im Vorübersegeln das schöne Lied Saphirs aus dessen Trauerkleeblatte bei, in welchem es von Lätitia, der Mutter des Kaisers, dieser neuen Niobe oder Hekuba, heißt:

Sie sieht nun alle Kinder
An sich vorüberzieh'n;
Sie tragen Alle Kronen,
Und tragen Hermelin.

Dann sieht sie Moskaus Mauern,
Kremlin so lichterloh,
Der Berezina Fluthen,
Die Schlacht bei Waterloo;

Sie sieht, die deutschen Sieger
Besetzen Frankreich's Thron,
Ragusa den Verräther,
Und den Bellerophon.

Sie sieht den kahlen Felsen
Im fernen Meer versteckt,

An dem die heiße Sonne
Mit rother Zunge leckt.

Sie sieht dort ihren Hektor
Das Eingeweid verbrannt,
Und Englands ersten Schergen:
Sir Hudson Love genannt!

Sie sieht im fernen Sande
Den Helden eingescharrt,
Auf den die Weltgeschichte
Vergebens wieder harrt.

Sie sieht den zarten Enkel,
Den Stegreifsohn des Glücks,
Verwelket und verblichen
Im Hohne des Geschicks.

Sie sieht die Kinder Alle
Die sie im Schmerz gebar,
Zerstoben und zerrissen
Als arme Pilgerschaar.

Sieht sich allein im Hause
Als neue Hekuba,
Die ihres Hauses Größe
Und seinen Sturz auch sah.

Sie steht auf heil'gen Trümmern,
Entsetzlich still, doch mild,
Aus unserm Welten-Drama
Ein tragisches Gebild.

Berlingen,

großes reformirtes Pfarrdorf, dessen sehr wohlhabende Bewohner Wein und Obstbau, Viehzucht, Fischerei, und Schifffahrt, Brandweinbrennereien, und namentlich ins Große gehende Fabrikation von Weinfäßern treiben, deren Produkte sie ins Ausland liefern.

Dieser Ort liegt auf einer Erdzunge und an der, von den schönsten Fruchtbäumen beschatteten Landstrasse.

Den Eindruck, welchen Kultur und Naturschönheit hier auf den Reisenden machen, wüßte ich unmöglich besser zu schildern, als solches mit den Worten des Göttinger Professors Meiners geschieht:

„Was wir, von Stein an, an den Ufern des Rheins und nachher am Gestade des See's mehrere Stunden hintereinander sahen, ging über Alles, was unsere Augen bisher gesehen, und unsere Phantasie zusammengesetzt hatte.

Wenn wir nicht in den fast zusammenhängenden Städten, Flecken und Dörfern fuhren, so fanden wir uns immer unter prächtigen Alleen von Obstbäumen, die das Ufer des Sees nicht nur verschönern, sondern auch befestigen. Diese Bäume sind eben so sehr, als der allenthalben sichtbare Wohlstand, ein Beweis der höchsten Kultur des Landes und der ländlichen Industrie seiner Einwohner. Viele von ihnen senkten ihre Aeste in den hellen See hinab, und wurden bisweilen von Stützen getragen, die man im Grunde des See's befestigt hat. Unter und neben diesen Bäumen sieht man entweder kleine niedliche Wiesen, oder Weingärten

oder Fruchtfelder, die bis an den äussersten aufgemauerten Rand des Ufers laufen. Die Aussicht wird durch die Bäume im geringsten nicht eingeschränkt. Man sieht vielmehr, so weit das Auge reicht, dem majestätischen Laufe des Rheins und den noch prächtigern Gewässern des Bodensee's nach, die in der Nähe mit bläulichen, in der Ferne aber mit weißlichen Streifen durchschnitten, und von einem frischen Winde mit einem angenehmen Geräusche an unsre Füsse geworfen wurden.

Wir sahen auf dem Rheine nur wenige, aber auf dem See desto mehr Schiffe, die sich mit großer Geschwindigkeit nach allen Richtungen hinbewegten. Die entgegengesetzten Ufer waren gleich denen, an welchen wir herfuhren, mit blühenden Städtchen, Flecken und Dörfern, mit Kapellen und Klöstern, mit Landhäusern und Schlößern bekränzt. Zu unserer Rechten hatten wir meistens Weinberge oder Fruchtfelder, die sich in abwechselnden Höhen bis an den Fluß oder See hingezogen, welche entweder mit Waldung bedeckt, oder auch mit schönen Kapellen und Landhäusern besetzt waren. Mitten in diesen Wundern der Natur war es uns nicht möglich im Wagen zu bleiben. Unsere Freude war nicht ruhig und still, dergleichen eine gewöhnlich schöne Natur zu gewähren pflegt, sondern vielmehr ein unruhiges Entzücken, das unser Herz und Blut merklich schneller bewegte und sich hervordrängen und mittheilen wollte."

Steckborn,

Thurgau'sche Munizipalstadt und Hauptort des gleichnamigen Bezirks mit über 1000 Einwohnern, die sich vor-

züglich von Weinbau, Küferei, Brennerei, Viehmastung, nicht unbedeutender Fischerei und Schifffahrt, Gerberei, Tuchfabrikation, Wollenmanufakturen, Baumwollenspinnerei, Stecknadel- und Spitzenfabrikation beschäftigen und meist wohlhabend sind.

Die Gegend ist angenehm und sorgfältig angebaut, mehrere hübsche Landhäuser, im Südwestlichen das Kloster Feldbach, unweit das niedliche Schlößchen Glarisegg vermehren den Reiz desselben.

Der sogenannte Thurm oder das alte Kastell wird jetzt als Kauf- und Vorrathshaus benützt.

Mammern,

Pfarrdorf, mit den Burgen Neuenburg und Liebenfels, in welch letzterer ein Sitz der heiligen Vehme gewesen sein soll und mehrere unterirdische Gewölbe von mehrern Stockwerken gezeigt werden.

Dießenhofen

liegt in angenehmer und fruchtbarer Gegend, hat über 1000 Einwohner, 8 Jahrmärkte, Wein und Ackerbau, bedeutenden Vieh- und Weinhandel, Gerbereien, Schifffahrt und Fischerei.

Der Viehhandel wird besonders mit Schafen von einer Gesellschaft bis in die Gegend von Paris getrieben.

Von der Stadt geht eine Brücke nach der badischen Seite des Stromes, durch welche der Verkehr bedeutend befördert wird.

Die Stadt wurde im zwölften Jahrhundert von einem Grafen von Kyburg gegründet und hatte sich der besondern Gunst Kaiser Rudolphs von Habsburg, des

erhabenen Ahnherrn der österreichischen Kaiserfamilie zu erfreuen.

Gasthof: Sonne.

Der immer reißender werdende Rhein führt uns den Klöstern Katharinathal und Paradies vorüber nach

Schaffhausen,

der ummauerten Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, dem Geburtsorte des unsterblichen Historiographen Johannes Müller und der Grenze oberrheinischer Schifffahrt, da von hier angefangen dieser Strom in wilden milchweißschäumenden Strudeln über die Felsenriffe hinweg seinen weltberühmten Katarakten zueilt.

Die Stadt, zu welcher eine hölzerne Brücke führt, liegt am rechten Ufer des Rheins, hat ohngefähr 7000 Einwohner, Handel mit Kolonialwaaren, Wein, Getreide, Kirschwasser ꝛc. ꝛc.; Fabrikation von Gußstahl und Feilen, Steingut, Seifen und Kerzen, Wagen und Gewehren, Spinnerei, Indiennedruckerey, Buch- und Kunsthandlungen, lithographische Anstalt, ein Gymnasium, ein **Collegium humanitatis**, eine Bürgerschule, eine medizinische Bibliothek, zwei Lesegesellschaften, die städtische Bibliothek mit Johannes Müller's Büste, Manuscripten, Bücher und Urkundensammlung, eine Bibliothek der Geistlichkeit, eine Unterstützungsanstalt für Blinde, Bibelgesellschaft, landwirthschaftlichen Verein, eine Hilfsgesellschaft und ein Institut für Erziehung guter weiblicher Dienstboten, mehrere Kunst und naturwissenschaftliche Sammlungen. Sehenswerth sind: die Hauptkirche St. Johannes, der Münster, das Spital, der Salzhof, das alte festgebaute Rathhaus, die aus Römerzeiten

herrührende Veste Unnoth, mit 18 Fuß dicken Quadermauern und einem bombenfesten Gewölbe, in welchem mehrere hundert Menschen Platz haben. Der hiesige Wein ist sehr wohlschmeckend und wird auch im Auslande sehr gesucht. Gasthöfe: Falken, Schiff, Krone, vor allen aber wegen seiner Nähe bei dem Rheinfalle und auch sonst empfehlenswerth ist der zum Rheinfalle von Riedmatter. Die schönsten Standpunkte und Ausflüge sind: auf der bereits genannten Unnoth, dem Schießplatze, in der Enge, im Garten zum Fäsenstaub, auf Grafenbuck, nach der Klus, dem Mühlenthal, nach Lohn, Herblingen, Kloster Paradies, Rheinau, nach dem 2 Stunden entfernten Hohentwiel, vor Allem aber an den

Rheinfall.

Dieser, an Wasserreichthum bei weitem die größte Cataract Europas, ist schon so vielfältig besucht, beschrieben, durch Gemälde, Kupferstiche und Lithographien verbreitet worden, daß er mit Recht des größten ausgebreitetsten Rufes genießt — und doch haben so Viele ihn besucht, und ihn ihren Erwartungen nicht entsprechend gefunden!

Der Grund hievon lag theils in den zu hochgespannten Erwartungen selbst, theils in der Zeit und Weise, in welcher er besucht ward.

Man hoffe keinen Niagara zu treffen, man reise zur Zeit, da alle Wasserfälle groß sind, zur Zeit da der Schnee in den Hochalpen schmilzt; man nehme in Schaffhausen einen Kahn

(die Häuser, in denen solche verliehen werden und gute Kahnführer zu treffen sind, sind leicht zu erfragen), lasse sich von den ganz vertrauten und ihres Weges wohl kundigen Schifferleuten den Rhein hinab und auf das jenseitige Ufer führen, bleibe ruhig sitzen und halte das Gleichgewicht ohne, wenn eine große Welle kömmt, durch Aufspringen oder Geschrei die Ruderer zu verwirren und zu hindern, und man wird sicher und gemächlich zwischen all den Strudeln und Bänken hindurch an den Bergvorsprung sich getragen sehen, wo eine Treppe den Aussteigenden zur Laufenburg hinanführt, während rechts vor uns das Wasser bereits gleich Rauchsäulen emporsteigt, und ein scharfer Abschnitt des Strombettes die Tiefe ahnen läßt, in welche alle diese gekräuselten, schäumenden und tanzenden Wellen der ganzen uns umgebenden und tragenden Wasserwelt mit einem brüllenden Donner und mit einer Gewalt hinabgestürzt werden, die dem Beschauer von Laufenburgs Höhe oder von den dem Sturze entlang hinab und so zu sagen unter denselben hineinführenden Geländertreppen und Gallerien den Athem nimmt, und scheinbar die umstehenden Berge und Gebäude erzittern macht, wie es bei den Bäumen wirklich der Fall ist. Unten, wo der Rhein in wildem Drehen in geräumigen Kessel sich sammelt, besteige man wieder einen der bereitstehenden Kähne, fahre an das jenseitige Ufer zurück, besuche die Camera obscura, und reise nicht sogleich wieder fort, sondern besehe den Fall bei Sonnenuntergang und namentlich bei Mondbeleuchtung abermal, was bei der großen Nähe des Riedmatterschen Gasthofes so bequem ist, und man wird ein Juwel kostbarer Erinnerung mit sich forttra-

gen, das ein ganzes Leben lang ein unzahlbarer Schatz bleiben wird!

Das Brausen des Falles ist Stunden weit hörbar, obwohl derselbe über eine nicht viel mehr denn 70 p. Fuß hohe Felsenwand herabstürzt.

Auch Früh Morgens ist der Besuch wegen magischer Beleuchtung der Wassermassen sehr lohnend.

Bei dem Schlößchen Wörth, in welchem die erwähnte Camera obscura, beginnt die Schifffahrt wieder und wird bedeutender Fang der vom Meere heraufkommenden Lachse getrieben, deren non plus ultra hier ist. Auf dem Schloße Laufen ist das Kunstkabinet des Herrn Bleuler in dem Pavillon gerade oberhalb dem Wasserfall.

Sonderbar und nicht wohl zu erklären ist: daß die römischen Schriftsteller dieses Cataraktes mit keinem Worte erwähnen!

Wenn wir in Schaffhausen das Dampfschiff wieder besteigen und stromaufwärts fahren so sehen wir links von uns auf dem rechten Ufer des Rheins,

Stein

kleine Stadt mit etwa 1300 Einwohnern, welche zum Kanton Schaffhausen gehört und eine 135 Fuß lange hölzerne Brücke über den Rhein hat, welcher hier den Untersee verläßt, liegt sehr anmuthig zwischen Getreidefeldern am Fuße von Weinbergen, hat Schifffahrt und Spedition, großen Kornmarkt, Weinhandel, eine Lesegesellschaft und Bibliothek, in der Nähe das Schloß Hohenklingen mit herrlicher Aussicht. Hier stand einst das von den Allemanen zerstörte Römerkastell **Ganodurum**, an

dessen Stelle der jetzige Ort bereits im achten Jahrhunderte bestand und im zehnten Jahrhunderte mit Mauern umgeben ward.

Der kleine Saal des Amthauses im alten Kloster hat schöne Wandgemälde vom Jahre 1516 und das Haus zum Klee sehenswerthe Glasgemälde.

Gasthöfe: Schwan, Krone.

Oeningen,

einst der Sitz mächtiger Grafen, später eine Probstey. Der nahe gelegene Steinbruch ist für den Naturhistoriker der interessanteste Punkt des Bodensee's.

Weiter geht es nach

Wangen

einem Pfarrdorfe mit katholischen und jüdischen Einwohnern, mit Kirche, Synagoge und Schulhause. Dann Marbach, Hemmenhofen vorbei der Insel Reichenau zu und der großen Einbiegung des Untersee's vorüber, deren Ufer gleich Reichenau und dem ganzen rechten Rheingestade oberhalb Stein und einer kleinen Strecke, Dießenhofen gegenüber zu dem Großherzogthum Baden gehört.

Im Hintergrunde erblicken wir

Radolfzell,

welche Municipalstadt an der Poststraße von Konstanz nach Stockach liegt, über 1000 Einwohner hat, Sitz eines Bezirkamtes und Amtsrevisorats, einer landesherrlichen Domänenverwaltung, eines Physikats, Postamts und Dekanats ist, alle Mittwoche einen lebhaften Kornmarkt hat, Obstzucht, Gartenbau, Gerberei, Schifffahrt und Winzerei treibt. Gasthof: Post.

Merkwürdig ist die große Kirche im altteutschen Style, sehr anmuthig gelegen das Kapuzinerkloster und auf der eine halbe Stunde langen Erdzunge, welche einst mit der Reichenau zusammengehangen haben soll. St. Wolfgang und Mettenau.

Insel Reichenau.

Auf dieser haben sich, wie Gustav Schwab so schön sich ausdrückt eine (für den kleinen Raum wirkliche) Menge glücklicher Sterblichen (etwas über 1400 Einwohner) in den Ueberfluß getheilt, zwischen Rebenhügeln, Wiesen und Obstgärten nach allen Seiten hinlaufende Wege angelegt, Gärten und Felder umzäunt und abgetheilt, und unzählige Hütten über die Insel ausgestreut, in welche jeder einheimst, was zur Nothdurft und zur Lust des Lebens genug ist.

„Die Hochwacht, eine von einem edeln Bewohner der Insel (Herrn Hofrath von Seyfried) gebaute und jedem Freunde der Natur geöffnete Rotunde, die sich mitten aus den Rebgärten erhebt, zeigt ein Landschaftsgemälde von sanftem und milden Charakter, der das Auge um so traulicher anspricht, je näher die Hauptparthien demselben gerückt sind."

„In bunter Mannigfaltigkeit stellen sich an den Ufern des See's blühende Dörfer, Städte und Schlösser, ländliche Hütten und stattliche Klöster, Kirchen, Weinberge und Getreidefelder, fröhliche Wiesen und düstere Wälder dar und jenseits des Rheins, der sich in die lieblichste Thalbucht vertieft, thut sich das lachende Thurgau auf, an Furchtbarkeit und Kultur ein großer Garten, besät mit Landhäusern und Dörfern, und überall

die fleißige Hand und den thätigen Geist seiner Bewohner verkündend. Tief im Hintergrunde des südlichen Landufers ragt vereinzelt und scharf begränzt der hohe Säntis hervor, der hier mehr die Gestalt eines isolirten Berges als einer Gebirgskette hat."

Gegenüber ragen die auf der Herabreise berührten Schlösser der Napoleoniden und die Burg Sandegg.

„Am westlichen Gestade betrachtet das Auge den breiten Rheinausfluß und folgt dem Strom das lange Thal hinunter, dann lenkt es hinüber zu dem gestreckten Zwischenrücken des Schienerberges (vom Dorfe Schienen so genannt), und rechts von demselbigen schweift es wieder über die wohlbekannten Burgen des Höhgaus, Hohentwiel, die drei Stoffeln, Hohenkrähen, Mägdeberg und Hohenhöwen hin, die alle auf zerstreuten malerischen Vorbergen, wie auf Schemeln, ruhen. Am nördlichen deutschen Seeufer ziehen sich die Dörfer Allenspach und Hegen hin; dahinter Hügel und Wald. Im Osten steigen die Thürme und Giebelhäuser von Constanz hinter dem kurzen Rheinlauf empor; den Hintergrund bildet der in blaue Ferne zurückweichende Bregenzerwald, der aber hier ganz niedrig erscheint und über den die Vorarlbergeralpen hoch emporragen; auch den Einschnitt und die Berge des Rheinthals wird man, doch nur in unsichern Umrissen, gewahr."

„Senkt sich der Blick von dieser fernen Umgebung wieder zur nächsten, so sieht er von dieser Hochwacht herab die ganze etwa fünf Viertelstunden lange und zwei Viertelstunden breite Insel eiförmig vor sich ausgebreitet und labt sich an ihrer wechselreichen Fruchtbarkeit, an ihren Hütten, Villen

und Kirchen. Am östlichen Ende entdeckt er die kleine Ruine der Burg Schopfeln, die hier, wo alles nur Gegenwart zu athmen scheint, in einsamer Verlassenheit trauert. Doch ist dieser ganze Boden reich an lauschender Vergangenheit, und wenn der Wandrer in die graue Münsterkirche eintritt, so erzählen ihm die hallenden Tritte von Königsgräbern, von frommen Verbreitern des Christenthums, von Tempelhütern der Wissenschaft und der Geisteskultur lange und dunkle Jahrhunderte hindurch. Jetzt wird dieses lachende Eiland ernster und bedeutsamer; mit Rührung verweilt er auf der verlassenen Stätte der Frömmigkeit und Kultur unsrer Ahnen; das blaue Band der schmalen Fluth, die sich schirmend um das Inselrund schließt, scheint ihm einen heiligen Herd und eine höhere Heimath abzugränzen, als er gesucht und begrüßt hat, da er zuerst den müden Fuß auf den freundlichen, gastlichen Boden setzte."

Der beßte Wein auf der Insel ist der Schlaitheimer, dessen Reben vom Johannisberge hieher verpflanzt worden.

Auf der Insel sind die Orte Niederzell, Unterzell, Oberzell, Schopfeln und Reichenau selbst.

Die Bibliothek der ehemaligen Pfarrei ist mit den Bücherschätzen zu Karlsruhe und Heidelberg vereinigt worden.

Der Münster oder die Klosterkirche wurde schon zu Anfange des neunten Jahrhunderts aufgeführt, enthält das Grab Kaiser Karls des dritten, einen Glasguß, den man für einen Smaragd ausgibt gleich dem heiligen Graal in Genua und verschiedene heilige Kno-

chen, Blutstropfen u. d. gl. deren Beschreibung nicht hieher gehört.

Fahren wir den Rhein hinauf in das große Becken des Bodensee's und unter der Constanzerbrücke durch, so kommen wir

Petershausen

vorüber, welches Constanz gegenüber liegt. Dieser ehemaligen Reichsabtey Benediktinerordens haben wir bereits erwähnt, die Zerstörungswuth der Vandalenzeit bei dem Beginn unsers Jahrhunderts hat alles Sehenswerthe vernichtet.

Zwischen diesem Orte und der Insel Mainau schaut der Vorüberschiffende die

Loretto=Capelle

mit einem einzelnen Wohnhause auf freundlichem Hügel. Wessen Muße es erlaubt, der versäume nicht seinen Kahn hier anzulegen, auszusteigen, und der überraschenden Aussicht hier und bei dem s. g. Kirschbäumle, welches unweit liegt, zu genießen. Die nordöstlichen Ufer des Bodensee's sind vielleicht nirgends schöner als von hier zu erschauen!

Die Insel Mainau,

diese wahre Maienau! würdig zu beschreiben, müßte meine Phantasie und meine Sprache einen viel höhern Schwung nehmen, als es mir zu diesem Guide des Voyageurs um die Ufer des Bodensee's erlaubt ist. Von dem Klima derselben brauchte ich nur anzuführen, daß Kanarienvögel viele Jahre hindurch hier im Freien lebten, die Bosquets mit ihrem Gesang erfüllten, hekten, und Junge groß zogen. Der abnorm strenge Winter des

Jahres $18^{29}/_{30}$ und vom festen Lande herüber gekommenes Raubgevögel haben die harmlose Kolonie ausgerottet.

Mainau war eine Deutschordens-Comthurei, der Liederdichter Hugo von Langenstein war im Jahre 1319 Comthur.

Der Flächeninhalt beträgt 120 badische Morgen, davon 12 Morgen mit vorzüglichen Reben bepflanzt, 20 Morgen zu geschmackvollen Anlagen verwendet, das Uebrige mit den herrlichsten Obstbäumen gezierte Aecker und Wiesen sind.

Die Aussicht ist auf allen Punkten entzückend, am meisten aber auf dem gegen Morgen gelegenen Balkon des Schlosses oder vielmehr des Palastes, in welchem Gebäude jedes Fenster der Rahmen eines entzückenden Seebildes ist.

Die dem Panorama auf dem Constanzermünster ähnliche Aussicht wird noch verschönt und der Geist des Beschauers fühlt sich romantischer gestimmt durch den Gedanken: „diese Herrlichkeit, abgeschieden von der übrigen Welt auf einem schwimmenden Garten betrachten zu dürfen."

„Die stille Sonntagsfeier der Natur auf diesem Eilande — das Alles macht den Anblick wieder neu, verwandelt und verdoppelt den Genuß und man darf den Wanderer nicht belächeln, der im Blüthendampfe eines warmen Frühlingstages, in der wogenden Sommerluft einer blauen Mittagsstunde, im Purpur eines Herbstabendes sich in die Wonnen Neapels oder Genuas versetzt träumt." (Gustav Schwab).

Der Fremde findet bei dem Gärtner gute Bewirthung. Wir befinden uns jetzt in dem Ueberlinger-See, welcher uns die näher gerückten Ufer des Zürichersee's oder die gepriesenen Rheingegenden bei gleicher hoher Kultur, glücklicher Umgebung und lebendiger Bevölkerung nicht vermissen läßt.

Man flüchtet hieher gleichsam aus der großen unermeßlichen Wasserwelt, „aus der Unendlichkeit von Fluthen, Flächen und Bergen in ein von höhern Hügeln enger bekränztes Thal, in eine stille liebliche Landschaft, um von den großen Eindrücken in einer bescheideneren Natur sich zu erholen und gleichsam auszuruhen."

Namentlich ganz unten bei Sernatingen oder Ludwigshafen ist der See kaum eine starke halbe Stunde breit und der ganze Kessel von steilen Bergwänden, die mit den schönsten Buchenwäldern bewachsen und dunkel sind ohne düster zu seyn, eingeschlossen.

Die Hügel des schwäbischen Ufers schwellen wie versteinerte Wogen vom Seegestade empor und hier ist es, wo die geistvolle Schriftstellerin Friederike Brun, welche Neapel und Ischia, die Piana di Sorrento und Salerno kannte, sich zur glühendsten Begeisterung hingerissen fühlte und mit flammenden Griffel den Najaden des Bodensee's huldigte indem sie unentschlossen war und blieb, ob diesem oder dem lemanischen See die Krone des Vorranges zu bieten sey.

Der erste Ort zu unserer Linken ist Dingelsdorf, welches wie Wallhausen, und die Hofburg theils in Wiesengrün, theils verborgen in Waldesdunkel liegt.

Endlich gelangen wir an der Ruine Kargegg vorüber nach

Bodmann,

welches im neunten Jahrhunderte als Bodoma genannt wird und nach der Heidenmauer in Lindau das älteste Denkmal dieser Seegegend ist. Schon in der Mitte des achten Jahrhunderts war es eine Meyerei der fränkischen Könige.

Es ist das Stammschloß des freiherrlichen Geschlechts von Bodmann und wurde im Jahre 1307 durch den Blitz in Asche gelegt, wobei der Besitzer, seine Familie und alle Burgbewohner mit Ausnahme eines Säuglings, Johannes von Bodmann, um's Leben kamen.

Die Amme des Letztern packte das Kind in einen kupfernen Kessel und ließ ihn den Berg hinabrollen. Der kleine Johannes ward später der Fortpflanzer des heute noch bestehenden Geschlechtes, der kupferne Kessel wird den Besuchern des neuen Schloßes heut zu Tage noch gezeigt, und es ist Sitte: in selbem stehend einen Becher Wein aus dem Königsgarten zu trinken, welchen s. g. Königswein Kaiser Karl der Dicke hier pflanzte wie sein glorreicher großer Ahnherr Karl I. solches im Rheingaue zu Ingelheim gethan.

Schreiber dieses hat der alten Sitte verehrungsvollst und freudigen Herzens Genüge geleistet, indem er auf das Wohl eines teutschen Fürsten trank, der jeden Patrioten zu den schönsten und freudigsten Hoffnungen begeistert: des Kronprinzen Maximilian von Baiern!

Gustav Schwab fand in erwähntem Ereignisse Stoff zu einer seiner schönen und gemüthvollen Balladen.

Der Marktflecken Bodmann am Fuße der beiden Burgen Frauenberg und Altbodmann hat trefflichen Acker=, Wein= und Obstbau, Viehzucht und bedeutende Schifffahrt.

Von hier führt ein ebener Weg bald über einen Bach nach dem Dörfchen Eßpesingen und hierauf betritt man das rechte Ufer des Ueberlingersee's.

Von hier wäre eine Parthie nach Nellenburg interessant.

Ludwigshafen

oder Sernatingen, liegt Bodmann gegenüber und hat erstern Namen von dem Großherzoge Ludwig von Baden, der den hiesigen Hafen zur Beförderung des Handels anlegen ließ und die schöne große Halle zum Lagerungsplatz erbaute.

Der Platz ist durch mehrere Freiheiten und eine neue Straße nach Stockach, wo die Narren früherhin geschriebene Privilegien hatten, die sie anderwärts stillschweigend geniessen, von großem Einfluß auf den Speditionshandel des Bodensee's. Es befinden sich daselbst mehrere Speditions=Bureaux.

Der Gasthof zum Adler liegt zunächst am Hafen und bietet außer guter Bewirthung eine treffliche Aussicht.

Sehr interessant sind die Ausflüge nach Haldenhof, mit der Ansicht des meerähnlichen Obersee's und dem Fernblick auf die Vorarlberger, St. Gallener und Berner Hochgebirge, das Thurgau, Höhgau ꝛc. ꝛc.; dann nach der alten grauen Burg Althohenfels, wo einst

der Minnesänger Burkhardt von Hohenfels von der paradiesischen Landschaft zu hohen Liedern begeistert ward, sich des Waidwerks freute und von „Fröide und Friheit" sang.

Sipplingen,

Pfarrdorf mit prachtvoller Aussicht auf den Obersee unweit von dem bereits erwähnten Haldenhof.

Zwischen hier und dem an gleichnamigen Bache gelegenen Dorfe

Goldbach

sind die berühmten römischen Katakomben oder Heidenlöcher.

Wir leben hier in der Gegend, in welcher Karl Mayer einige seiner schönsten Reiselieder sang: z. B.

Auch sie hast du mir abgeschnitten,
Die Höhlen alter Troglodyten,
Sturmregen! denn, um zu beschau'n,
Wie kühn sie hoch in Fels gehau'n,
Mußt' ich besteigen einen Nachen.
Doch ließ der See nicht mit sich lachen
Und nur sein Wellenbraus, so wild,
Besieht sich heut' das kecke Bild.

Dann:

Welch lange, hohle Felsengasse,
Tief in den Steinberg eingekerbt
Vom Hochlicht zauberhaft gefärbt,
Reich übergrünt! o geh' die Strasse!
Noch eh' der Engpfad aufgehört
Bist du im Dörfchen, wie verstört.

Ferner bei Ueberlingen:

Leb' wohl am Stadtthor, alter Adler!
Es schaue her des Reiches Tadler,
Was hier des Reiches alte Stadt
Für Wunderwerk begründet hat!
Der Graben, in den Fels geschnitten,
So tief es das Gestein gelitten,
Die runden Thürme, stolz und fest;
O teutscher Zeiten kräft'ger Rest!
Und hinter Gräben, Felsenriffen
Das Münster drinnen, mit fünf Schiffen!
Gott sey mit dieser alten Pracht,
Um die der See und Nußwald lacht!

Und bei dem später unten zu erwähnenden Meersburg:

Leb wohl, du Nest,
Ergraut und fest,
Im Zickzack um den Fels gebaut,
Der weit das Seegrün überschaut!
Ich nahe deiner Alterswürde
Wohl sonst mit des Tornisters Bürde.

Die oberwähnten Heidenlöcher gehen mit fenstergleichen Oeffnungen an einer steilen Sandfelsenwand zu Tage aus, gleichen förmlichen Wohnungen, die in den Felsen eingehauen sind, wurden auch unbezweifelt einst von Menschen bewohnt und müssen mittels Leitern von dem Besucher erstiegen werden. Ihnen gleicht die Felskapelle St. Katharina bei Ueberlingen, welche übrigens minder hochgelegen und von dem See direkt erreichbar ist.

Die Felsen ragen zwischen Goldbach und Ueberlin-

gen so weit in den See hinein, daß der Weg an einer Stelle einen Tunnel bildet.

Ueberlingen,

liegt in einer fruchtbaren, gut angebauten obst- und weinreichen Gegend auf Sandsteinfelsen an einer Bucht des See's, treibt Weinbau, Gerberei, Handel mit Wein, Käse, Getreide und Salz, war eine allemanische Kolonie, Namens Iburing und eine der ersten Pflanzstädte des Christenthums in dieser Gegend.

Die Hohenstaufen waren die größten Wohlthäter dieser Stadt. Im Schwedenkriege litt sie viel. Sie hat mehrere massive Privatgebäude, ein zum Schulhause eingerichtetes ehemaliges Franziskanerkloster, ein Bürgerspital und andere milde Stiftungen, wohl eingerichtete Elementar- Industrie- und Realschulen, für welche der Herr Dekan und Stadtpfarrer Wocheler mit wahrem Apostelgeiste sein ganzes Vermögen aufgeopfert hat; gegen 3000 Einwohner, 3 See und 5 Landthore, 16 Thürme, 5 Kirchen, ist mit Mauern und Gräben umgeben.

Sie ist die einzige Stadt am Bodensee, welche sich einer Mineralquelle zu erfreuen hat und zwar einer ziemlich besuchten und sehr rühmenswerthen. Sehenswerth sind:

1. das Münster aus dem vierzehnten Jahrhundert und in edlem gothischem Style erbaut mit seinen 5 Schiffen, 28 Säulen und 81 Pfeilern, 12 Kapellen, einer Länge von 271 Schuh, 125 Fuß Breite und einem 300 Fuß hohen, reiche Aussicht bietenden viereckigen Thurme, in dessen unvollendetem Nachbar die große

177 Zentner schwere Glocke Osanna hängt. 2. Das Rathhaus; 3. die Getreidehalle oder das Geräthhaus mit 8 Thoren und einer Schifflände.

Gasthöfe: Adler, (sehr schön am See gelegen), Krone, Post, Schwan. Eine literarische Merkwürdigkeit ist die Reutlingersche handschriftliche Chronik von Ueberlingen d. a. 1474.

Herrliche Aussichten genießt man auf dem alten Thurme im Mayer'schen Garten und auf dem s. g. Goller, dann und am allerschönsten zwischen Ufkirch und Nesselwang.

Der schönste Ausflug und einer der herrlichsten Punkte um den Bodensee ist nach Salmannsweiler oder Salem und dem nahegelegenen

Heiligenberg,

einem Besitzthume des Fürsten von Fürstenberg. Man erschaut in einer Kette von nahe an 100 Stunden herumgelagert; die ewigen Zinnen der Eisgebirge, einen großen Theil des Bodensee's, dessen Ansicht jedoch durch die vorliegenden Hügel unterbrochen ist, die Hochebene Schwabens und einen Theil des Schwarzwaldes, das Schweizerufer und eine Unzahl von Höhen, Städten und Burgen.

Unter den Bergen ragen besonders hervor die Tiroler Gründlerkopf, Rangiswangerhorn, Trysamakopf, Hoheneiffer, Küntzlesspitz, Canisfluh, Hochlichtspitz, Löffelspitz, Hochgerachberg, die Gebirge von Montafun und Gamberthun, der Raucheberg und Schayakopf, das Brandjoch, der Zimpaspitz und Saulespitz, der

Hochvogel in Baiern, die Schecha Plana in Graubündten, dann die Berge Appenzells, die sieben Churfürsten und übrigen Toggenburgerberge, die Glarnereisgipfel, die Surennen, der Urirothstock, der Mythen und Titlis. Von den Berneroberländeralpen sieht man das Finsteraarhorn, die Schreckhörner, Wetterhörner, den Mönch, Eiger, die Jungfrau und die Frau oder Blümlisalp; vom Ufer des Luzernersee's den Rigi und Pilatus.

Auch die Höhen des Höhgaus erblickt man und den durch Hebels allemannische Gedichte zu idyllischer Berühmtheit gelangten Feldberg im badischen Wiesenkreise.

Im Schloße sind 100 Zimmer, dasselbe ist an einem Ende tief in die Erde hineingebaut. Darin sind nach Art der alten Basiliken (so z. B. im Dome zu Freising) zwei Kirchen übereinander. Der große Saal nimmt zwei Stockwerke und einen ganzen Flügel ein, ist 119 Fuß lang und 17 breit, mit Wappen und Ahnenbildern geziert.

In der Nähe ist die Freundschaftshöhle, der alte Heiligenberg, die Heinrichsquelle, die von Templern gebaute Johanniskapelle, ein unterirdischer 400 Fuß langer Gang, dann die aussichtreichen Punkte Höchsten und Birken sehr besuchenswerth.

An Nußdorf, Neubirnau, Mauerach, Seefelden und Unteruldingen vorübersegelnd gelangen wir nach der durch ihren guten und gesunden Wein bekannten Stadt

Meersburg.

Diese Stadt, welche ungefähr wie man in Weihnachtskrippen Bethlehem vorzustellen pflegt, am Fuß und auf den Abstufungen einer Felsenwand erbaut und daher in eine obere und untere Stadt abgetheilt ist, welche beide die Berggasse verbindet, wird schon im Anfange des zehnten Jahrhunderts erwähnt. Sie war im Besitze der Welfen und der Hohenstaufen, von denen sie große Freiheiten erhielt.

Lange wohnten die Bischöfe von Constanz hier, deren Letzter der berühmte nachmalige Fürst Primas des Rheinbundes, Freiherr Karl von Dalberg war.

Gegenwärtig ist sie Sitz eines großherzoglich badischen Kreishofgerichts, Bezirkamts, Dekanats, Physikats, einer Domänen und Postverwaltung.

Die ungefähr 1500 Einwohner treiben meist Weinbau, Schifffahrt und Transithandel.

Gasthöfe: der alterthümliche Bär, Löwe und in der Unterstadt am See das Schiff mit herrlicher Aussicht (ehemaliger Kapitelhof). Auf isolirtem mächtigen Felsen steht das vielgebäudige alte Schloß und die in moderner Pracht gebaute weiland fürstbischöfliche Residenz. Jenes Erstere soll schon von den Merovingern erbaut worden seyn, der Zugang zu selber führt auf einer schmalen Brücke über den Felsenriß, welcher den Burggraben bildet. Andere schreiben die Erbauung dieses Schloßes dem Sarazenenbesieger, Karl dem Hammer zu, wie denn auch an einem der Thürme früher die Buchstaben **C. M.** zu sehen waren, welche übrigens eben so

gut Carolus Magnus etc. als Carolus Martellus heißen könnten.

Von Meersburg sieht man noch deutlich den Münster, die Thürme und Giebel der Stadt Constanz.

Der Fußweg von Ueberlingen hieher ist sehr angenehm.

Interessant sind außer dem bereits erwähnten alten und dem neuen, durch eine tiefe Kluft von jenem getrennten Schloße: Das dreistöckige Rathhaus mit einem geräumigen Saale und niedlichem Theater, auf dem Friedhofe das Monument des berühmten Dr. Meßmer. Die Tray, in welcher die Postverwaltung, das ehemalige Dominikaner-Frauenkloster, das Seminarium, das alte Getreidehaus, die Kirchen, Schule und Thore.

Hagnau,

Pfarrdorf mit etwa 600 Einwohnern auf der Landstrasse nach Friedrichshafen.

Kirchberg,

schönes Schloß mit alten Holzgemälden, einer Kapelle und einem Pachthofe. Hier wird guter Wein gebaut und ist hübsche Aussicht von dem in den See hineingebauten Pavillon. Am Ufer ein reitzendes Buchenwäldchen.

Schloß Hersberg.

Hatte früher ein gleichnamiges Geschlecht zu Besitzern, kam im 17ten Jahrhunderte an die Reichsabtei Ochsenhausen, mit dieser in neuerer Zeit an den Fürsten von Metternich, und von diesem seit dem März 1839 an den Fürsten und Altgrafen Constantin von Salm

Reifferscheid = Krautheim, welcher sich in diesem niedlichen Schlosse mit seiner unbeschränkten Aussicht über den See nach dessen ganzer Länge und Breite niederließ und dasselbe namhaft verschönerte. Dieses vom Seeufer etwas weiter zurückstehende Schloß ist Würtembergisch.

Immenstadt,

Pfarrdorf mit etwa 700 Einwohnern, Wein=, Obst= und Feldbau, Viehzucht und Schifffahrt

Fischbach,

erster würtembergischer Ort am Seegestade, Pfarrei mit 2 oder 300 Seelen, mehrern Ziegelhütten und vorzüglich gutem blauen Thone.

Manzell.

Ein ganz kleines Pfarrörtchen mit 27 Seelen, welches zur ehemaligen Landvogtei Altdorf gehörte und Eigenthum des Klosters Weißlau war.

Friedrichshafen,

wie die ehemalige kleine Reichsstadt Buchhorn jetzt genannt wird, seit König Friedrich von Würtemberg das ehemals zu Weingarten gehörige Kloster Hofen durch eine Häuserreihe mit der Stadt verband, welcher er seine besondere Gnade schenkte, und hiedurch mehrere Niederlassungen veranlaßte.

Die alte Stadt wird als Buachihorn bereits im neunten Jahrhunderte genannt und die Grafen von Argengau, deren Stammältester ein Schwager Karls des Großen gewesen sein soll, nannten sich Grafen von Buchhorn. Später ward sie den Welfen, und aus deren Händen eine von den freien Städten des Reichs, die kleinste

von allen; ein teutsches Gersau. Im dreißigjährigen Kriege litt sie viel.

Sie gehört zum Oberamte Tettnang, hat über 800 Einwohner, ist Sitz einer königlichen Hofkameralverwaltung, einer Post, eines Hauptzollamtes, einer evangelischen und einer katholischen Stadtpfarrei. Dem wohlgelegenen und mit Privilegien begabten Hafen dankt sie den Flor ihres Speditions- und Durchgangshandels.

Eine Viertelstunde von der alten Stadt und wie bereits erwähnt durch eine Häuserreihe mit jener verbunden liegt das ehemalige, zur Abtey Weingarten gehört habende Priorat Hofen, die jetzige Sommerresidenz Seiner Majestät des Königs, welche freilich viel anmuthiger, aussichtreicher und heiterer ist als das jetzt so öde trauernde weitläufige Ludwigsburg, welches zwar herrliche Baumschatten und eine fruchtbare Gegend hat, gleich seiner jungen Nebenbuhlerin, aber statt der Aussicht auf den Bodensee und die Berge der freien Schweiz auf den Hohenasberg blickt und im Geiste jener Zeit errichtet ist, da, um mit Johannes Müller's Worten zu sprechen, jeder auch noch so kleine teutsche Fürst sein Versailles baute. Meisterhaft wie immer malt der Sänger „Herzog Christophs" die Lage dieses reitzenden Ortes:

„Wenn der Anblick von Meersburgs alten Stein- und Felsenmassen die Seele des Wanderers zum Ernst und Nachdenken stimmt, so erheitert dagegen die freundliche Gestalt des jungen Friedrichshafen sein Gemüth, führt ihn zur willkommenen Gegenwart zurück, und heißt ihn von einem der glücklichsten Standpunkte des schwäbischen Ufers mit offenem, hellem Auge in die klare Fluth

sich tauchen, die hier, beinahe im Mittelpunkte der ganzen Seelänge nach allen Richtungen hin in blaue Ferne ausstrahlt, und auf der einen Seite bis an die Mauern von Constanz sich wölbt, dessen Münsterspitze allein noch über den Wellen sichtbar bleibt, auf der andern Seite den Blick an dem alten Buchhorn und der Erdspitze Langenargens vorbei, hinüberlenkt bis zu dem breiten Horne, das den Strom des Rheins in das ruhige Becken des See's ausgießt. Und zwischen diesen beiden äußersten Punkten, welch ungehinderter Ueberblick der weiten Spiegelfläche und welche Beruhigung, wenn der Blick jenseits bei den Obsthainen Arbon's und Rorschachs angekommen, die grünen weichen Hügel des Schweizerufers hinansteigt, um sich endlich über die schroffen Felsenwände des hohen Säntis der gerade diesem Gestade Antlitz und Stirne entgegenhält, emporzuschwingen, bis er sich gesättigt in den blauen Himmel verliert."

Dies ist die herrliche Aussicht, die man von dem Balkon des reizenden Lustschlosses genießt, in welches König Wilhelm von Würtemberg das Hauptgebäude des vormaligen Klosters Hofen seit wenigen Jahren umgeschaffen hat. Das Gebäude ist mit edler Einfalt ausgeschmückt und eingerichtet; es ist, als hätte den erhabenen Gründer dieser lieblichen Wohnung das Gefühl geleitet, daß der prachtvollen Erfindung der Mutter Natur hier keine andre Pracht entgegengestellt werden dürfe; daß der Reichthum und die Herrlichkeit des Besitzers in dem gesegneten Grund und Boden bestehe, auf welchem sich dieses Haus erhebt, in der länderverbindenden Fluth, die er von diesem Ufer aus beherrscht. Denn in jenem Ha-

fen, dessen Wellen an den Ringmauern des Schlosses emporspritzen, wo vor 200 Jahren das stattliche Kriegsschiff der Schweden, die Königin Christine vor Anker lag, ankert jetzt das Dampfboot „der Wilhelm", und verbindet die Handelsstrasse von Schwaben mit Graubündtens und Italiens Pässen.

Stadt und Residenz liegen hart am See, jedes auf einem ausspringenden Bogen des Seegestades.

Die Neustadt gewährt einen sehr freundlichen Anblick, unregelmäßig und alterthümlich ist dagegen das ehemalige Buchhorn, in welchem folgende öffentliche und bedeutendere Gebäude sind: die katholische Pfarrkirche aus dem vorigen Jahrhunderte; das Kammeralamtsgebäude; das neue Rathhaus; die Halle, das städtische Kornhaus, das Spital, und unter den Privatgebäuden das neue Lanzische Haus.

Gasthöfe: Post, Schwan (am See). Sehenswerth ist eine wohleingerichtete Flachsspinnanstalt.

Zwischen hier und der Schweiz wird die vorzüglichste Communikation durch die Dampfschiffe „Wilhelm" und „Kronprinz von Würtemberg" unterhalten. Letzteres ist eines der elegantesten auf dem ganzen See und es kann an Pracht der Einrichtung nur die „Concordia" ihm an die Seite gestellt werden, während an Komfort alle Dampfschiffe des See's sich gleich sind. Die hiesige Dampfschifffahrtsgesellschaft besteht für sich allein, während die von Lindau und Constanz associrt sind.

Um das Beste zuletzt zu sparen, wollen wir nun erst dem königlichen Sommerresidenzschlosse uns zuwenden:

Den dasselbe umgebenden zahl= und duftreichen Blumen nach zu urtheilen, möchten wir es für einen Tempel der Flora halten! der erste Eintritt aber zeigt uns ein Heiligthum der Kunst und des edelsten Geschmackes. Wir treten durch ein Vorgemach mit Pferdestücken (wenn wir nicht irren von dem europäisch berühmten herzoglich leuchtenbergischen Hofmaler Adam in München) in das blaue, in Form eines Zeltes drappirte Arbeitszimmer des Königs, welchem ein weißes Ankleidezimmer und ein grünes Schlafzimmer mit hübschen Oelgemälden folgen; durch die Garderobe in ein Zimmer mit Abbildungen des russischen Militairs, in ein Billardzimmer mit Thier=, Landschaft= und Seebildern. Im Speisesaal sind Chloris und Daphne von dem besonders durch seine Frescobilder berühmten würtembergischen Maler Gegenbauer, welcher während seines langen Aufenthalts in Rom den daselbst lebenden Kunstfreunden aus England bei der angestrengtesten Thätigkeit nicht so viele Arbeiten liefern konnte, als stets bei ihm bestellt waren. Neben diesem sind würtembergische Landschaften, unter denen auch die durch den leider zu früh verstorbenen Schriftsteller Wilhelm Hauff, so berühmt gewordene Nebelhöhle, Lichtenstein rc. rc.

Solches sind die Appartements des ersten Stockes.

Im zweiten Stocke sind die Gemächer der königlichen Prinzessinnen mit Ansichten Neapels und des Vesuvs; durch Schlaf= und Garderobezimmer treten wir in den Salon, von dessen offener, hochbedeckter Säulengallerie in der Mitte dieser Etage man eine der herrlichsten Aussichten am ganzen Bodensee genießt.

Man befindet sich beinahe im Mittelpunkte der gan=

zen Seelänge, erschaut hier auf einer Seite die Thürme von Constanz, auf der andern über Langenargen hin die lange Erdzunge, aus welcher der Rhein mit einer Gewalt in den See tritt, welche uns an die schöne Stelle aus einem beliebten Dichter erinnert:

Aus unerforschten Quellen
Braust stolz der Niger her,
Mit hundert tausend Wellen
Rauscht auf das heilige Meer ꝛc. ꝛc.

und zwischen diesen beiden Endpunkten liegt der Obstgarten des Thurgau mit seinen Dörfern, Burgen und Höfen und die im Hintergrunde derselben aufsteigende Kette grüner Hügel mit den kahlen Felsenwänden des Säntis.

Nun folgen die Zimmer Ihrer Majestät der Königin mit einer Sammlung von Miniaturbildern der königlichen Familie, zwei Genrebildern von Heß und einer Vedute von Friedrichshafen mit dem Dampfschiffe Wilhelm.

Im dritten Stocke sind Gastzimmer mit dem Porträte der Königin, mit Schweizer- und andern Landschaften.

Zur Rechten des Schloßes sind die Wirthschaftsgebäude, zu denen eine bedeutende Sennerei gehört.

Vor dem Schloße liegt eine zierliche und elegante Jacht vor Anker.

Der See ist hier am breitesten.

Interessante Excursionen von hier sind durch den ehemaligen Park der alten Grafen von Montfort nach der Oberamtsstadt Tettnang, in deren Schloße sich

das Archiv des genannten ausgestorbenen Geschlechts befindet, und von dessen Fenstern wie von dem unferne gelegenen Schäferhofe man eine reiche Aussicht genießt; dann nach Ravensburg in einer sehr freundlichen und fruchtbaren Gegend mit besuchenswerthen alterthümlichen Kirchen, Thürmen und mehreren Fabriken; nach der vormals unmittelbaren Benediktinerabtey Weingarten mit weitläufigen herrlichen Gebäuden, einer großen und schönen modernen Kirche mit Frescobildern, deren Schiff nur 47 Fuß kleiner ist als das des kölner Doms, dann mit einer merkwürdigen Orgel; nach Weißenau, Eriskirch, Gmünd, Moos und Schwedenhof; vor allen aber ist die aussichtreiche Waldburg zu besuchen!

Langenargen,

Marktflecken mit Pfarre und Schule und gegen 900 Einwohnern.

Gasthäuser: Löwe und Schiff.

Hier liegt auf dem sogenannten Argenhorn die Ruine des Schloßes der Grafen von Montfort. Hier sieht man gegen Westen den scheinbar unendlichen See, gegen Südosten seine ganze Krümmung und seinen Abschluß mit Lindau und Bregenz.

Von den Bergen nehmen sich der Alpstein, die Glarner-Schneeberge, die Gebirge des Rheinthals, der Bregenzerwald und der gegenüber liegende, zu dem Pfänderberge einen wunderbaren Pendant bildende Rorschacherberg am besten aus.

Gleich schöne Aussicht ist vom hintern Saale des Gasthofes zum Schiff und noch schöner von den obersten Fenstern des Kirchthurmes.

Von Langenargen nähern wir uns dem Dorfe Nonnenhorn der Halbinsel vorbei, auf welcher der zum Königreiche Baiern gehörende Flecken liegt.

Wasserburg,

dessen Pfarrkirche, ehemaliges Schloß und das Pfarrhaus so zu sagen im See stehen.

Der Ort hat etwa 2000 Einwohner, eine Schifflände und eine an Getreide, Wein und Obst reiche Umgebung.

Im achten Jahrhundert hieß es Wazzarburuc.

Segeln wir dem so schön auf seiner Anhöhe liegenden weitausschauenden Allwind vorüber, und dem, einer der reitzenden Villen an der Brenta gleichenden, Landhause Gibelbach, so schwimmt uns die Wasserstadt Lindau mit ihren Bastionen und Mauern entgegen und wir müssen bei diesem Anfangs- und Endpunkte unserer Seereise uns gestehen: Hier in der Nähe des Hochgebirges zu dessen Füssen ein Tempe voll Kultur und Fruchtbarkeit ausgebreitet liegt, sey denn doch der interessanteste Punkt am ganzen See!

Wir stimmten, als wir an den Rebengestaden des baierischen Landesantheils vorüberglitten, einhellig und begeistert den Hymnus an das „alte Schwabenmeer" mit den Worten seines herrlichen Sängers an:

Es prangt ein Kranz von goldnen Früchten
Um dich, du seegenreiches Feld,
Die Rebe strecket ihre Ranken
In deinen hellen See hinein,
Und schwerbeladne Schiffe schwanken
In reicher Städte Häfen ein.

Und die des Höchsten Krone tragen,
Statthalter seiner Königsmacht, —
An diesen Ufern aufgeschlagen,
Sonnt oft sich ihres Hofes Pracht.
Und Völker kommen aus dem Norden,
Und aus dem Süden See zu dir!
Du bist das Herz der Welt geworden
O Land, und aller Länder Zier!
Drum sind dir Sänger auch gegeben,
Zween Chöre, die mit deinem Lob
Die warme Frühlingsluft durchbeben,
Wie keiner je sein Lob erhob.
Das eine sind die Nachtigallen,
Auf Wipfeln jubelt ihr Gesang,
Das andre sind in hohen Hallen
Die Ritter mit dem Harfenklang.

Anhang.*)

(Des Bodensee's natürliche Beschaffenheit.)

Lage des Bodensee's.

Der Bodensee liegt zwischen 26° 42′ 42″ und 47° 24′ 56″ Länge, und zwischen 47° 28′ 32″ und 47° 48′ 45″ Breite, 1,223 1/10 pariser Fuß über der Nordsee, und hat 26 5/20 Meilen im Umfang; sein Flächeninhalt beträgt, eingerechnet den Ueberlinger- und Zellersee, 9 494/1000 Q. Meilen.

Länge.

Der Bodensee im engeren Sinne, hat von Constanz bis Bregenz eine Länge von 6 1/4 Meilen. Der von Constanz bis Ludwigshafen sich erstreckende Arm desselben, ist etwa über zwei Meilen lang, demnach wäre die Länge des ganzen See's über 16 Stunden.

Breite.

Die größte Breite des Bodensee's beträgt von Rorschach nach Friedrichshafen . . . 2 11/20 Meilen

*) Siehe Dr. Braun's Taschenbibliothek für Reisende 10tes Bändchen. Stuttgart bei Köhler 1838. 18.

Von der östlichen Mündung der Bregenzer Aach bis zum östlichen Ende der Lindauer Brücke	$^{13}/_{20}$	M.
Von der Rheinmündung bis Wasserburg .	$1^{1}/_{5}$	"
Von Rorschach nach Wasserburg . .	$1^{7}/_{8}$	"
Von Rorschach nach Langenargen . .	$1^{4}/_{5}$	"
Von Arbon nach Friedrichshafen . .	2	"
Von Arbon nach Langenargen . .	$1^{23}/_{40}$	"
Von Romanshorn nach Bregenz . .	4	"
Von Romanshorn nach Wasserburg .	$2^{7}/_{10}$	"
Von Romanshorn nach Friedrichshafen .	$1^{3}/_{5}$	"
Nach dem Krippenhof wenig über . .	$1^{7}/_{20}$	"
Von Bottighofen nach Mörsburg . .	$3^{7}/_{40}$	"
Die mittlere Breite des Ueberlingersee's beträgt	$^{3}/_{10}$	"

Tiefe.

Die größte Tiefe ist zwischen Friedrichshafen und Rorschach, wo der See $5^{1}/_{10}$ St. breit ist, und beträgt nach der von der würtembergischrn Regierung im Jahre 1825 vorgenommenen Messung 849 würtembergische Fuße.

Nach den neuesten Bestimmungen, welche A. J. v. Heunisch im Jahr 1836 mittheilte, beträgt die größte Tiefe des See's:

Von Konstanz nach Lindau in einer Entfernung von 11 Stunden . . .	961	par. Fuß
Von Constanz nach Friedrichshafen in einer Entfernung von $6^{1}/_{10}$ Stunden .	677	" "
Von Romanshorn nach Lindau 6 Stunden	699	" "

Von Rorschach nach Langenargen $3^3/_4$ Stunden . . . . . . 576 par. Fuß

Von Romanshorn nach Friedrichshafen $3^1/_{10}$ Stunden . . . . . . 784 " "

Von Rorschach nach Lindau $4^1/_4$ Stunden 320 " "

Von Staad nach Mörsburg 1 Stunde 505 " "

Von Lindau nach Hard $1^1/_2$ Stunde . 256 " "

Weniger tief ist der Ueberlinger- und der Zellersee. Bei dem letzteren kann man, wenn das Wasser hell ist, meistens auf den Grund sehen, und da, wo die Insel Reichenau gegen Constanz hin ausläuft, giebt es im hohen Sommer eine solche Untiefe, daß man trockenen Fußes von Reichenau bis nach Constanz gehen kann.

Einflüße in den Bodensee.

In den Bodensee ergießen sich:

Die Dornbürner Aach; kommt aus dem Vorarlbergischen und mündet sich unterhalb Fußach.

Die Bregenzer Aach bei Bregenz.

Die Lautrach bei Hardt.

Die Leiblach kommt aus dem Allgäu und mündet zwischen Lindau und Bregenz.

Die Argen entspringt bei Immenstadt und mündet südöstlich von Langenargen, nachdem sie die obere Argen aufgenommen.

Die Schussen entspringt nördlich von Schussenried und mündet bei Eriskirch.

Die Urnauer Aach fließt aus einem Moorgrund nordwärts von Pfrungen und ergießt sich ostwärts von Friedrichshafen.

Die Seefelder Aach mündet sich bei Seefelden.

Die Stockach entspringt ostwärts von Selgelsweiler, fließt an der Stadt Stockach vorüber und ergießt sich bei Espasingen in den Ueberlingersee.

Der Goldbach mündet sich oberhalb Ueberlingen beim Dorfe Goldbach.

Die Goldach, welche nicht weit von Trogen (Canton Appenzell) entspringt, ergießt sich oberhalb Arbon bei Horn in den Bodensee.

Die Steinach mit der Goldach fast gleichlaufend mündet sich bei Steinach.

In das nordwestliche Ende des Zellersee's ergießt sich die Aach. Sie entspringt aus einem Jurakalkfelsen ganz nahe bei dem Städtchen Aach. Im Sommer des Jahrs 1836 wurde das tiefe Becken, aus dem sie sich ergießt — auf Veranstaltung des zu Aach wohnenden, wackern Papierfabrikanten Brielweier untersucht. Felsen, die in der Tiefe vorragten, verhinderten, daß man zu einem richtigen Resultat kommen konnte. Der Sage nach soll die Aach mit der Donau in Verbindung stehen. Ihre Wassermasse ist so stark, daß sie schon bei ihrem Ursprunge Mühlen- und Hammerwerke treibt. In ihrem klaren blauen Wasser findet man den ausgezeichnetsten Fisch der Seegegend, die bekannte Aachforelle.

Klima.

Das schwäbische Ufer des Bodensee's hat ein viel milderes Klima, als das schweizerische. Doch ist auch hier das Klima viel milder geworden, als es in frühester Zeit war.

Während der Untersee durchaus fast jeden Winter überfriert, so ist selten der Fall, daß dieß beim obern See geschieht. In sehr kalten Wintern überfrieren nur seine Buchten, und so muß man es also verstehen, wenn man von Ueberfrieren des Sees spricht. Doch ist auch seit der ältesten bis auf die neueste Zeit der Fall vorgekommen, daß der Obersee gänzlich zufror.

Im Jahr 1277 war dieß der Fall. Im Jahre 1453 konnte man von Lindau nach Fußach reiten und fahren, oben zwischen Arbon und Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) jedoch war der See offen.

Im Jahre 1560 soll er von Romanshorn bis Buchhorn zugefroren seyn.

Im Jahre 1573 war dieß mehrere Wochen lang der Fall; sogar ein sechsspänniger Güterwagen fuhr von Fußach nach Lindau; ebenso fuhren viele Güterwagen von Buchhorn nach Constanz.

Im Jahre 1587 fror der See von Lindau bis Bregenz; es lagen 32 Schneeschichten auf einander.

Im Jahre 1695 überfror der See so, daß man auf allen Seiten hin- und herfuhr. Zu Arbon hielt man um diese Zeit ein Freischießen auf dem See.

Das neueste wichtige Beispiel vom Zufrieren des See's fällt in das Jahr 18²⁹/₃₀ als eine, seit vielen Jahren nicht erlebte, Kälte herrschte. Alles, was man unter dem Bodensee begreift, war zugefroren. Man konnte über den See nach seiner größten Breite reiten und fahren.

Winde.

Auf dem Bodensee beobachtet man eine große Regelmäßigkeit in den Winden. An heitern ruhigen Sommertagen, weht gewöhnlich Vormittag bis gegen 9 oder 10 Uhr, ein ziemlich lebhafter Ostwind, der sich dann nach Windstille durch Norden nach Westen dreht; des Nachmittags weht gewöhnlich der Westwind, gegen Abend kehrt in der Regel der Ostwind wieder zurück, wenn die Witterung gut und heiter bleibt. Bei stürmischem Wetter, besonders wenn der Föhn wüthet, wird das Gewelle aus der Tiefe, das die Schiffer Grundgewelle heißen, höchst gefährlich. Dieses entsteht, wenn der Südwind eine große Wassermasse in die Bucht bei Ueberlingen hinab treibt, welche durch Zurückprallen sich wieder mit dem obern Wasserstande in's Gleichgewicht zu setzen sucht, dann werden die Gewässer des See's von ihrem Grund aus bewegt, und das Grundgewelle kann entstehen, wenn es im Obersee auch ganz windstill ist. — Der Föhn ist hier der gefährlichste Wind, er hat stets einen andern heftigen Wind gegen sich; nächst ihm ist der Ostwind und oft auch der Nordwind gefährlich; aber der Sturm hat immer seine Vorzeichen: ein weißgrauer Nebel steigt auf (Brähme in der Schiffersprache), ihm folgt eine dickschwarze Wolke, die heranrückt. Unter solchen Vorzeichen wagt man sich mit gewöhnlichen Schiffen nicht auf den See.

Fischerei und Schifffahrt.

Die ersten und thätigsten Fischer auf dem Bodensee waren seit den frühesten Zeiten die Bürger von Lindau. Sie übten den Zunftzwang über die Fischerei an dem oberen Theile des See's oder vom Rheinhorn bis an das Argenhorn, und schrieben allgemeine Fischertäge aus, worauf bestimmt wurde, zu welcher Zeit und nach welcher Art die Fischerei ausgeübt werden sollte. Diese Lindau'schen Vorrechte verschwanden aber nach und nach, und gingen zum Nachtheil der Fischerei endlich ganz ein. Jetzt richten sich die Fischer in der ganzen Seegegend nach den Verträgen, welche sie mit ortsobrigkeitlicher Bekräftigung in ihren Seebezirken errichtet haben; aber auch diese werden nicht erfüllt, und man kann überhaupt sagen, daß die Fischerei ziemlich frei ist. Die Hauptwerkzeuge zum Fischen im Bodensee sind von Garnen:

1. Die Segin, welche nur in die Tiefe des See's gesetzt wird um die größten Fischarten zu fangen. 2. Die Gangfischsegin, für Gangfische Hechte, Forellen u. dgl. 3. Trachten für Gangfische. 4. Laufergarn, gegen Hechte, Brachsen u. s. w. 5. Schwenk- oder Klußgarn, 6. Watten, (Kilchenwatt, Kurnwatt) u. s. w. 7. Streif- oder Kleppergarn, gegen Rheinlanßen, große Karpfen und Hechte. 8. Klettergarn, gegen Karpfen und Brachsen. 9. Blahen.

Zur Schifffahrt bedient man sich ausser den bereits erwähnten Dampfschiffen auf dem Bodensee verschiedener Arten von Schiffen, die aber sehr einfach gebaut, und nur durch Größe von einander unterschieden sind.

Die größte Art derselben sind die Lädinen, welche 4 bis 5 Fuß im Wasser gehen, und nur in Lindau und Bregenz nach Constanz, Stein am Rhein und Schaffhausen geladen werden. Eine Lädi ist 110 Schuh lang, auf dem Boden 14 Schuh breit, und führt einen 82 Schuh hohen Segelbaum. Die Länge des Segels ist 28¹/₄ Elle, und seine Breite enthält oben 24 und unten 16¹/₄ Ellen. Man ladet in ein solches Schiff nebst 400 Salzfässern noch einige hundert Zentner andere Waaren, so, daß die ganze Ladung wenigstens 1,500 Zentner ausmacht, die nächstgrößten Schiffe sind die Segner, dann die Halbsegner und Kifferschiffe.

Naturgeschichtliches über den Bodensee.

Säugthiere.

1. Die Fischotter hält sich in mehreren Flüßen auf, die sich in den Bodensee ergießen.

2. Die Wasserspitzmaus, welche sehr häufig an den Seeufern ist, und sich hauptsächlich von kleinen Wasserschnecken nährt.

Sumpf- und Schwimmvögel.

Auf dem Bodensee und an seinen Ufern halten sich besonders zur Herbstzeit viele Vögel auf, die man zum Theil selten in andern Gegenden findet.

Wir geben sie nach den Benennungen, wie sie in Maiers und Wolfs Taschenbuch der Vögelkunde, II. Theil, aufgeführt werden:

Schwarzflügeliger Strandreuter (Himantopus atropterus.)

Lerchengrauer Regenpfeifer (Charadrius oedionemus.)

Goldregenpfeifer (Charadrius auratus.)

Morinellpfeifer (Charadrius morinellus.)

Halsbandpfeifer (Charadrius hiaticula.)

Kleiner Pfeifer (Charadrius minor.)

Grauer Sonderling (Arenaria calidris.)

Aschgrauer Reiher (Ardea cinerea.)

Purpur-Reiher (Ardea purpurea.)

Großer Silber-Reiher (Ardea egretta.) selten.

Kleiner Silber-Reiher (Ardea Garzetta) selten.

Rohrdommel-Reiher (Ardea stellaris.)

Nacht-Reiher (Ardea nicticorax.)

Rallen-Reiher (Ardea ralloides.)

Kleiner Reiher (Ardea minuta.)

Weißer Storch (Ciconia alba.)

Schwarzer Storch (Ciconia nigra.)

Aschgrauer Kranich (Grus cinerea.)

Sichelschnabliger Nimmersatt (Tantalus Falcinellus) selten.

Großer Brachvogel (Numenius arquatus.)

Regenbrachvogel (Numenius phaeopus.)

Rothbäuchiger Brachvogel (N. ferrugineus.)

Zwergbrachvogel (Numenius pygmaeus.)

Waldschnepfe (Scolopax rusticola.)

Mittelschnepfe (Scolopax media.)
Heerschnepfe (Scolopax Gallinago.)
Moorschnepfe (Scolopax Gallinula.)
Dunkelbrauer Wasserläufer (Totanus fuscus) selten.
Rothfüßiger Wasserläufer (Totanus calidris.)
Dunkelfüßiger Wasserläufer (Totanus limosus.)
Grünfüßiger Wasserläufer (Totanus chloropus.)
Rostbrauner Wasserläufer (Totanus ferrugineus.)
Streitstrandläufer (Tringa pugnax.)
Halsbandstrandläufer (Tringa interpres) selten.
Punktirter Strandläufer (Tringa ochropus.)
Waldstrandläufer (Tringa glareola.)
Trillernder Strandläufer (Tringa cinclus.)
Kleiner Strandläufer (Tringa pusilla.)
Rothbrauner Strandläufer (Tringa ferruginea.)
Veränderlicher Standläufer (Tringa variabilis.)
Gehäubter Kiebiz (Vanellus cristatus.)
Schwarzbauchiger Kiebiz (Vanellus melanogaster.)
Halsband-Giavol (Glareola austriaca.)
Wasser-Ralle (Rallus aquaticus.)
Wiesenschnarrer (Crex pratense.)
Grünfüßiges Rohrhuhn (Gallinula chloropus.)
Punktirtes Rohrhuhn (Gallinula porzana.)

Kleines Rohrhuhn (Gallinula pusilla.)
Blaufüßiger Säbelschnäbler (Recurvirostra avocetta) selten.
Aschgrauer Wassertreter (Phalaropus cineneus) selten.
Schwarzes Wasserhuhn (Fulica atra.)
Gehäupter Steißfuß (Podiceps christatus.)
Graukehliger Steißfuß (Podiceps subcristat.)
Gehörnter Steißfuß (Podiceps cornutus) selten.
Geöhrter Steißfuß (Podiceps auritus) selten.
Kleiner Steißfuß (Podiceps minor.)
Schwarzkehliger Seetaucher (Colymbus atrogularis.)
Rothkehliger Seetaucher (Colymbus rufogularis.)
Weißgraue Meerschwalbe (Sterna canescens.)
Rothfüßige Meerschwabe (Sterna hirundo.)
Schwarzgraue Meerschwalbe (Sterna nigra.)
Mantelmöve (Larus marinus.)
Gelbfüßige Möve (Larus flavipes.)
Weißgraue Möve (Larus glaucus.)
Sturmmöve (Larus canus.)
Schwarzköpfige Möve (Larus ridibundus.)
Dreizehige Möve (Larus tridactylus.)
Kleine Möve (Larus minutus.)
Felsenmöve (Larus crepidatus.)
Schwarzschnabeliger Schwan (Cygnus melanorhynchus.)
Höckerschwan (Cygnus gibbus.)

Eisente (Anas glacialis.)
Sammetente (Anas fusca.)

Die letzteren sieben genannten Vögelgattungen kommen nur selten an den See.

Kolbenente (Anas rufina.)
Reiherente (Anas fuligula.)
Schnellente (Anas clangula.)
Bergente (Anas marila) selten.
Weißaugige Ente (Anas leucophthalmos.)
Tafelente (Anas ferina.)
Schnatterente (Anas strepera) selten.
Spitzente (Anas acuta.)
Stockente (Anas boschas.)
Pfeifente (Anas penelope.)
Löffelente (Anas clypeata.)
Knäckente (Anas querquedula.)
Kriekente (Anas crecca.)
Schneegans (Anser niveus.)
Graugans (Anser cinereus.)
Saatgans (Anser segetum.)
Ringelgans (Anser torquatus) selten.
Gänsesäger (Mergus merganser.)
Langschnäbeliger Säger (Mergus serrator.)
Weißer Säger (Mergus albellus.)
Großer Pelekan (Pelecanus onocrotalus.)
Kormoranscharbe (Carbo cormoranus.)

Fische.

Der obere Theil des Bodensee's ist weniger fischreich, als der untere, doch hat jener den Vorzug in den besseren Fischgattungen.

Die wichtigsten Gattungen derselben sind folgende:

Der gemeine Aal (**Muraena anquilla.**)

Die Trische, Guappe (**Gadus Lota.**)

Der Kaulkopf oder Groppe (**Cottus Gobio.**)

Der gemeine Barsch, auch Kretzer oder Eglin (**Perca fluviatilis.**)

Die gemeine Schmerle (**Cobitis barbatula.**)

Der gemeine Wels oder Weller (**Silurus Glanis**); wird über 100 Pfd. schwer.

Der Lachs oder Rheinlanke (**Salmo Salar**); der eigentliche Lachs kommt nicht über den Rheinfall herauf.

Die Lachsforelle (**S. Trutta**); man fing schon eine 30 Pfd. schwere.

Die Rothforelle (**S. Salvelinus.**)

Der Schnäpel (**S. Lavaretus.**)

Die gemeine Aesche (**S. Thymallus.**)

Die große Muräne oder Sandfelchen (**S. Muraena.**)

Der Blaufelchen (**S. Wartmanni**), der Hauptfisch im Bodensee.

Der gemeine Hecht (**Esox Lucius.**)

Der Barbe (**Cyprinus Barbos.**)

Der gemeine Karpfe (**C. Carpio.**)

Der Gründling (**C. Gobio.**)

Die Schleihe (**C. Tinca.**)

Die Elte oder Alet (C. Cephalus.)
Die Ellritze (C. Phoxinus.)
Der Lauben (C. Leuciscus.)
Der Häßling (C. Dobula.)
Der Rothflosser (C. rutilus.)
Der Ukeley (C. Alburnus.)
Der Bley oder Brachsmen (C. Brama) ist sehr häufig.
Der Gangfisch (Salmo Muraenula.) Dieser im Bodensee so häufig vorkommende Fisch ist im Obersee weit schmackhafter, als im Untersee. Er wird vom Monat Januar bis gegen Ostern bei der Nacht und milder Witterung in großer Menge gefangen, auf dem Roste gebraten, marinirt, auch gedörrt, und in kleinen Fäßchen weit umher versendet. Man fängt oft zu 1000 auf einmal.

Schaalthiere.

Die Malermuschel (Mya Pictorum.)
Die Entennießmuschel (Mytillus Aratinus.)
Die hornfarbige Tellmuschel (Tellina cornea.)
Die gefurchte Flußtelline (Tellina amnica.)
Die Wasserblase (Bulla fontinalis.)
Die Nautilusschraube (Turbo Nautileus.)
Die Scheibenschnecke (Helix Planorbis.)
Das Ammonshörnchen (Helix Complanata.)
Der Schlangenschnirkel (H. Fortex.)
Der Tillsame (H. Spirorbis.)
Der Kohlsaame (H. Contorta.)
Die weiße Tellerschnecke (H. alba.)

Die Fischteichschnecke (H. Piscinalis.)
Das große Spitzhorn (H. Stagnalis.)
Das braune Spitzhorn (H. Palustris.)
Die Amphibienschnecke (H. Putris.)
Der Thorhüter (H. Tentaculata.)
Die Ohrschnecke (H. Auricularia.)
Die gekämmte Schwimmschnecke (Nerita Valvata.)
Die Flußnapfschnecke (Patella Fluviatilis.)

Ein eigenthümliches Produkt des See's ist das sogenannte Fischbrod (eine Schwammart), das nur im tiefen Grunde liegen soll. Man fand es einmal in einem Graben zwischen Steinach und Arbon in Stängeln von Wasserpflanzen angewachsen.

Pflanzen.

Da die Ufer des Bodensee's an vielen Stellen mit Schutt, Sand und Geröllen der verschiedensten Gebirgsarten der Schweiz, oft in großen Blöcken bedeckt sind, und nur an Stellen, welche gegen das Anschlagen der Wellen mehr geschützt sind, die Vegetation Fuß fassen kann, so ist die Flora der nähern Umgebungen des See's nur eine unbedeutende. Es findet sich:

An der Schussen und Argen: Tamarix germanica.
Bei Friedrichshafen: Gratiola officinalis; Primula farinosa; Pinguicula vulgaris.
Bei Mörsburg: Gypsophila Saxifraga.
Bei Ueberlingen: Hippophäe rhamnodes; Evonymus latifolius; Arbutus uva ursi.

Bei Constanz: Statice arinaria; Flatine hydropiper.

Auf der Reichenau: Linum Radiola; Drosera longifolia.

Bei Bregenz: Tupilago alpina und discolor.

An verschiedenen Orten: Typha minor; Senecio palustris; Globularia vulgaris; Gentiana uliginosa.

Auf dem See selbst schwimmt hie und da in Menge, namentlich zwischen Langenargen und Friedrichshafen, das **Potamogeton perfoliatum** selbst an Stellen, welche 6 — 8 Schuh tief sind.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

In der **Math. Rieger**'schen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in **Lindau** ist zu haben:

Bollmann, L. v., die Schweiz. Ein Handbuch, zunächst für Reisende. Mit einem Anhang, enthaltend die Beschreibung der interessantesten Punkte der Nachbarlande der Schweiz. Mit 3 Stahlstichen und 1 Karte. 4 fl. 32 kr.

— — Wegweiser der Schweiz, enthaltend die interessantesten und besuchtesten Gegenden des Landes in Kärtchen (Tagereisen) mit begleitendem Texte dargestellt. 5 fl. 30 kr.

— — Dasselbe Werk in französischer Sprache. 5 fl. 30 kr.

Ebel, Dr. J. G., Anleitung auf die nützlichste und genußvollste Art die Schweiz zu bereisen. Im Auszuge ganz neu bearbeitet von G. v. Escher. Siebente Originalauflage mit 1 Ansicht des Mont-Blanc und 3 Gebirgs-Panoramen. 3 fl.

Ekendahl, D. G. v., Reisetaschenbuch für Höhergebildete, die zu ihrer Belehrung fremde Länder besuchen wollen. 2 Thle. 5 fl. 24 kr.

Förster, Dr. E., Handbuch für Reisende in Italien. Mit 10 in Kupfer und Stein gravirten Plänen. 5 fl. 24 kr.

— — München. Ein Handbuch für Fremde und Einheimische, mit besonderer Berücksichtigung der Kunstschätze dieser Residenzstadt. Mit 1 Grundriß und 2 Ansichten. 1 fl. 36 kr.

— — Dasselbe Werk in französischer Sprache. 1 fl. 36 kr.

Glutz-Blatzheim, R., Handbuch für Reisende in der Schweiz. Sechste verbesserte Auflage. Mit 1 Karte. 2 fl. 45 kr.

— — Dasselbe Werk in französischer Sprache. 3 fl.

Handbuch, geographisches, über Deutschland, Holland, Belgien, die Schweiz und wichtige Städte benachbarter Länder mit besonderer Rücksicht auf Topographie, Balmographie, Geschichte, Industrie und Kunst für Reise und Haus. Mit 35 Planen der wichtigsten Städte und ihrer Umgebung und einer neuen Post- und Reisekarte von den obengenannten Ländern. 7 fl. 12 kr.

— — Dasselbe Werk ohne Karte. 4 fl. 48 kr.

Heunisch, A. J. V. und **A. Schreiber**, Baden geographisch und malerisch beschrieben. Mit 94 Ansichten. 2 fl. 24 kr.

Heyfelder, Dr., die Heilquellen und Molkenkuranstalten des Königreichs Würtemberg und der Hohenzollern'schen Fürstenthümer. Mit 4 Ansichten. 2 fl. 24 kr.

Lewald, A., praktisches Reisehandbuch nach und durch Italien. Mit Berücksichtigung aller den Reisenden nothwendigen und wissenswerthen Angaben. Mit 2 Karten und 9 Plänen. 6 fl.

— — Handbuch für Reisende am Rhein, im Taunus, in dem Nahr= und Moselthale. Mit 1 Reisekarte von E. Winckelmann. 1 fl. 30 kr.

— — Handbuch für Reisende durch Tirol, nach Verona, Venedig oder Brescia. Mit 1 Reisekarte von E. Winckelmann. 1 fl. 12 kr.

— — Tirol vom Glockner zum Orteles und vom Garda — zum Bodensee. Zweite durchgesehene Ausgabe. Mit 4 Stahlstichen, einer Postkarte von Tirol, einer vergleichenden Höhenkarte und einigen musikalischen Beilagen. 4 fl. 30 kr.

Livre de Poste ou Etat Génerale des postes de l' Italie et des pays voisins avec les Réglemens et Tarifs, suivi de la Carte itinéraire nouvellement dressée des routes desservies en poste. 1 fl. 12 kr.

Manuel du Voyageur en Italie ou nouvelle descriptior de tout ce que ce pays offre de plus intéressant de plus curieux et de plus instructif etc. etc. Nouvelle edition corrigée et augmentee. 2 fl.

Reichard's Passagier auf der Reise in Deutschland, der Schweiz, nach Venedig, Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Paris, St. Petersburg und Stockholm. Mit besonderer Berücksichtigung der vorzüglichsten Badeörter, der Gebirgereisen, der Donau= und Rheinfahrt. Zehnte Auflage. Mit 1 illum. Postkarte. 6 fl.

Schaden, A. v., neuestes Taschenbuch für Reisende durch Bayern's und Tyrol's Hochlande, dann durch Berchtesgaden's und Salzburg's romantische Gefilde, nebst ausführlicher Beschreibung Gastein's und des Salzkammergutes. Mit Karte und 25 malerischen Ansichten. 2 fl. 42 kr.

— — vollständiges Handbuch für Reisende durch die gesammte Schweiz. Mit 14 Kupferstichen und 1 Karte. 3 fl.

Schmidl, A. A., Tirol und die Tiroler. Ein Handbuch für Freunde dieses Landes und ein Wegweiser für Reisende. Mit 1 Karte und vielen Ansichten. 1 fl. 36 kr.

Schwab, G., der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 2 Stahlstichen u. 2 Karten. 3 fl. 48 kr.

Wegweiser um den Bodensee und seine Umgebungen. Mit 1 Karte. 1 fl. 30 kr.

— — Dasselbe Werk mit 3 Ansichten. 2 fl.

Wilmans, Postbuch für Deutschland und die Hauptrouten durch Europa. Mit gemeinnützigen Reisenotizen für Extrapost, Eilwagen, Dampfschifffahrt, Eisenbahnen, Münzreductionen rc. Nebst 1 Reisekarte und 1 Register über mehr als 2500 Reiserouten. Fünfte Auflage. 3 fl.

Diez, F. M., F. v. Stülznagel und **J. C. Bär**, Deutschland, Königreich der Niederlande, Königr. Belgien und die Schweiz nebst Theilen der angränzenden Länder bis Oxford, Portsmouth, Havre, Tours, Lyon, Genua, Bologna, Pesth, Warschau, Königsberg, Odense rc. Nach A. Stieler's Entwurf. Zum Reisegebrauch eingerichtet. Nebst Uebersicht der Hauptverbindungsstraße durch ganz Europa zu Land und zu Wasser. 5 fl. 24 kr.

Diez, F. M. und **J. C. Bär**, Post- und Reisekarte von Deutschland und den anliegenden Ländern für Extra-Posten, Couriere, Diligencen und Eilwagen. 3 fl. 18 kr.

Hoffmann, K. Fr. V., Reise-, Post- und Zollkarte von Deutschland. Zweite, durchaus verbesserte Auflage. 3 fl. 36 kr.

— — Karte von Würtemberg und Baden. 1 fl. 54 kr.

Keller, H., erste Reisekarte der Schweiz. 3 fl.

— — zweite Reisekarte der Schweiz. 4 fl. 24 kr.

Roost, J. B., Reisekarte von Tyrol und Vorarlberg mit dem südbayerischen und Salzburger Hochlande. 4 fl. 48 kr.

Siebert, A., Post-, Reise- und Notizen-Karte von Mittel-Europa. In 2 Blättern, eines die Karte, das andere die Notizen enthaltend. 3 fl. 30 kr.

Volkert's statistische Karte vom Königreich Bayern, zugleich Uebersichts- und Post-Karte von Süd west-Deutschland. 4 fl. 48 kr.

Wagner, J. F., Reisekarte der Schweiz. 2 fl. 42 kr.

☞ Alle diese Karten (nur die von Siebert ausgenommen) sind auf Leinwand gezogen und mit Futteral versehen.

Ansichten vom Bodensee und seiner Umgebungen in 100 lithographirten Blättern, nebst Beschreibung und 1 Karte. Zweite Auflage. 6 fl.

Bodensee, der, von seinen schönsten Standpunkten. 50 lithographirte Blätter mit Beschreibung u. Karte. 3 fl. 48 kr.

Erinnerung an den Bodensee und seine Umgebungen. 60 lithographirte Blättchen mit Beschreibung und Karte. 1 fl. 48 kr.

Labhart, E., der Alpenkranz; eine Sammlung der schönsten und merkwürdigsten Stellen des Schweizerlandes, in malerischen Ansichten nach der Natur gezeichnet. 13 Blatt in Querfolio. Velinp. 9 fl.; chinesisch Seidenpapier 12 fl.; fein colorirt 39 fl. 30 kr.

— — Der Bodensee mit seinen Ufern in einer Sammlung malerischen Ansichten, nach der Natur gezeichnet. 1—6s Blatt. Velinpap. 2 fl.; chinesisch Papier 3 fl.; fein colorirt 6 fl.

Panorama vom Gebardsberg schwarz 1 fl. 30 kr.

— — Fein colorirt 4 fl.

Rigi-Panorama. 7 fl.

Außer diesen besitzen wir eine reiche Auswahl von einzelnen Ansichten der Schweiz und des Bodensee's, sowohl schwarz als colorirt, in größerem und kleinerem Format.

3 deutsche Meilen jede zu 25406 b. Fuss

Herausgegeben von Johann Georg Löffler
in München.
Sonnenstrasse No. 5.

½ bayerscher Fuss = 84000

Augsburg,
Druck der Reichel'schen Buchdruckerei.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogt, Karl W.

Panorama des Bodensee's Mit 1 Karte

Lindau [u.a.] 1840

Hbks/X 8 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10807967-5